

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 57 (1912)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
" direkte Abonnenten	Schweiz: " 5.50	" 2.80	" 1.40
	Ausland: " 8.10	" 4.10	" 2.05

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
 Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats.
 Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
 Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
 Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Am Ende des Schuljahres. — Was sollen wir tun? — Zur Lehrerbildung im Kanton Zürich. — Zum Bericht des Schweiz. Lehrertages in Basel. — Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins. — Schulnachrichten.

Pestalozzianum Nr. 3.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 6.

Konferenzchronik

Musikkommission des S. L. V. 16. März, 2 1/2 Uhr, Saffran Zürich.

Statistische Kommission des S. L. V. 16. März, 3 Uhr, in Frauenfeld (Krone).

Lehrerverein Zürich. Besuch der Schuhfabrik Bally in Schönenwerd, Donnerstag, 4 April. Abfahrt Hauptbahnhof 7²³: Billet Fr. 3.55. Am Nachmittag Ausflug nach Olten und auf das Sälischlössli. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein *Der Vorstand.*

Lehrgesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Übung. Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen unerlässlich! Reisekasse.

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Anmeldungen für den Lehrerbildungskurs zur Einführung des Arbeitsprinzips im Unterrichte des 7. und 8. Schuljahres bis Ende März an U. Greuter, Lehrer, Winterthur.

Sektion Zürich des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Donnerstag, 21. März, 8 Uhr, Volkshaus Zürich III. Sitzung mit den übrigen Abstinentervereinen von Zürich. Programm: 1. Musikvortrag von Frau Prof. Baumberger. 2. 'S Juramareili, vorgetragen vom Verfasser, Hrn. Haller. 3. Besprechung über gemeinsame Sitzungen aller Abstinentervereine.

Kant. zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum Zürich: 75 Tafeln über die Handarbeit als Fach und als Unterrichtsprinzip in der 1.—8. Klasse. Arbeiten des Kantons Zürich am internationalen Hygienekongress pro 1911 in Dresden. (Siehe Textteil!)

Basler Lehrerverein. 21. März, ab 8 1/4 Uhr, „Rebluten“. Tr.: 1. Mitteilungen. 2. Jahresgeschäfte. 3. Referat von Hrn. N. Roos: Zur Vereinfachung des grammatischen Unterrichts in den Volks- und Mittelschulen.

Kantonale zürch. Sekundarlehrerkonferenz. Jahresversammlung Samstag, 23. März, 2 Uhr, Anla des Hirschengrabenschulhauses, Zürich. Haupttr.: 1. Die Höslischen Entwürfe für ein Französisch-Lehrmittel. Referent: Hr. A. Hürlimann. 2. Der Zeichenunterricht in der Primar- und Sekundarschule. Referent: Hr. J. Greuter.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 18. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Musterlektion der I. Stufe (Ende 2. Schuljahr), Männerturnen Spiel. Alle! — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 19. März, abends 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 18. März, Übung in der alten Turnhalle. Fechten, Freübungen. Besprechung betr. Frühlingsturnfahrt.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 16. März, 3 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums. Nachhër (ca. 4 1/2 Uhr) Besprechung im obern Hopfenkranz. *Der Vorstand.*

Schulverein Frauenfeld. Samstag, den 16. März, 2 Uhr, „Krone“, Frauenfeld. „Im Marmorland“, von A. Eberli.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 23. März, 2 Uhr, im Sekundarschulhaus in Hätzingen. Tr.: Das Wasser. Seine Bestandteile u. chemischen Eigenschaften. Referent: Hr. Otto Sutter, Hätzingen.

Willaston-Schule

Nantwich [England]

Abteilung für Schweizer.

Gründliche Erlernung des Englischen, für Externe und Interne.

Beginn des nächsten Schuljahres: 5. Mai 1912.

Referenzen und Prospekte durch:

den Direktor: **H. L. Jones, Esq.**,
 Hrn. **A. D. Tobler**, Reallehrer, Leiter der Abteilung,
 Hrn. Dir. **Tobler**, Landerziehungsheim Kaltbrunn.

Präzisions-Uhren

von der billigen, aber zuverlässigen Gebrauchsuhr bis zum feinsten „NARDIN“ Chronometer. Verlangen Sie bitte gratis unsern Katalog 1912 (ca. 1500 photographische Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern

Kurplatz Nr. 18



DIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe,
Mandolinen,
Gitarren, Lauten,
Zithern. 13

Grosse Auswahl

Illustr. Katalog kostenfrei. Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen —
 Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

ERFINDER
 erhalten
rasch
 TELEPH. PATENTE No 6323
 Muster- & Markenschutz
 durch
EBINGER & JSLER Patentanwälte
 No 19 **ZÜRICH** beim
 Bahnhofstrasse Paradeplatz
NB! Wir nehmen ohne Kostenvorschüsse zur Verwertung solche Erfindungen an deren Patente durch uns angemeldet werden.

Hünis Preziosa

Piano mit eingebautem
Klavierspielapparat von
:: höchster Vollendung ::

Anfertigung aller Modelle
nach Wunsch.

Stimmungen und Reparaturen
durch tüchtiges Personal.

Gespielte Pianos werden zu
höchsten Preisen in Tausch
genommen. 244

Mietpianos.

Oskar Nater (vorm. Lehrer)

Musikalien- u. Instrumentenhandl.
Kreuzlingen. Telephon 75.

Schülerheim Ruh.

Einige Knaben (welche die Schulen
in Zürich besuchen sollen) finden in m.
Familie sorgfältige Pflege und individ.
Erziehung, Nachhilfe und ev. heilpädagogische
Behandlung. Prospekte. 313
Zürich V, Sonnhaldenstrasse 5.

Für Lehrer und Lehrerfrauen!

Nebenerwerb durch gelegentliches
Notieren bestimmter Adressen vergibt
bei Anfragen mit Rückporto 389
P. G. Steinbach, Zürich V,
Mainaustrasse 19.

Alleinige Annoncen - Annahme:

Orell Füssli-Annoncen.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Aarburg** wird hiemit die
Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Latein, Englisch
und Italienisch zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die
jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen
Unterrichtsstunden 3000 Fr.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von
100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach
15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien-
gang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit
sind bis zum 25. März nächsthin der Schulpflege Aarburg
einzureichen. 380

Aarau, den 6. März 1912.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

An der Realschule **Rüdlingen - Buchberg** (Schaff-
hausen) ist infolge Berufung des bisherigen Inhabers die
Lehrstelle auf Anfang des neuen Schuljahres frisch zu
besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche (2800 Fr. mit
fünfmaliger Alterszulage von 100 Fr. nach je vier Jahren).

Anmeldungen sind in Begleit der Zeugnisse und event.
Angabe der bisherigen praktischen Wirksamkeit bis zum
15. März zu richten an 384

J. Senn, Pfarrer.

Buchberg, den 4. März 1912.

Gesucht.

Die Schulgemeinde **Kreuzlingen** sucht für eine Ab-
teilung der Unterschule einen **Lehrer**, welcher neben der
deutschen auch die **italienische Sprache beherrscht**.
Der Eintritt kann sofort geschehen oder im Laufe des
Sommersemesters. Der fixe Gehalt beträgt zurzeit 2700 Fr.
und steigt nach je zwei Jahren um 100 Fr. Auch nicht
thurgauische Lehrer werden berücksichtigt. Anmeldungen
nimmt entgegen das Schulpräsidium, **Pfarrer Schlatter**,
Kreuzlingen.

(O F 4999) 392

Steinfels-Seife ist nur echt
wenn jedes Stück
untenstehenden Firmastempel trägt
Unterschiebungen weisen man zurück



Steinfels-Seife 332 a
ist unübertrefflich. Die Waschergebnisse
damit sind denn auch konkurrenzlos.

A. Jucker, Nachf. von
Jucker - Wegmann
Zürich 107
22 Schiffände 22

Papierhandlung en gros
Größtes Lager in

Schreib- und Postpapieren
Zeichenpapieren, Packpapieren
Fabrikation von
Schulschreibheften
Kartons und Papiere für den
Handfertigkeit-Unterricht.
Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt

Konkurrenz-Eröffnung.

Die Schulgemeinde **Arbon** eröffnet die Konkurrenz
über die Lieferung der Schulmaterialien für zirka 1300
Schüler (Tafeln, Griffel, Hefte, Bleistifte, Federn, Zeich-
nungsblätter, Tinte). Genaue Preisofferten mit Mustern
sind unverzüglich an das Sekretariat zu senden.
Arbon, den 14. März 1912. 395

Die Schulvorsteherschaft.

Stellenausschreibung

Die neugeschaffene Stelle eines **zweiten Lehrers**
und Gruppenchefs an der **kantonalen Korrekationsanstalt**
Ringwil wird zur Besetzung ausgeschrieben. Bewerber,
die spezielle Lust und Freude zur **Erziehung verwahr-
loster Knaben** in sich fühlen, wollen sich bei der Ver-
waltung der Anstalt melden, die zu jeder gewünschten
Auskunft bereit ist. Verlangt werden speziell das zürche-
rische Lehrpatent und die Befähigung, Gesang- und
Musikunterricht, Turnen, event. militärischer Vorunterricht,
zu erteilen. Anfangsbesoldung 2200 bis 2500 Fr., freie
Station inbegriffen. Antritt mit 1. Mai a. c. Persönliche
Vorstellung unerlässlich. Offerten gef. an die 349
Verwaltung der kant. Korrekationsanstalt
Ringwil bei Hinwil.

Selbstverlag von B. Stöcklin, Lehrer, Grenchen.

Die Reformbuchhaltung.

(27. Geschäftsfall in Geschäftsstube II, Fr. 2. 50)
neuestes, populärstes doppeltes Buchhaltungssystem
Übungshefte à Fr. 1. 10.

Für Volks-, Mittel-, Fach- und Fortbildungsschulen.
Urteile:

„Das ausgezeichnete Lehrmittel wird abgeschlossen durch eine
vom Verfasser erfundene, nach den Grundsätzen der doppelten Buch-
haltung aufgebaute „Reformbuchhaltung“, die in ihrer Anlage wohl
durchdacht ist, und, was von grösster Bedeutung ist, für den Unter-
richt sowohl als für die praktische Durchführung nach möglichster
Einfachheit und Übersichtlichkeit strebt.“ *Solothurner Tagblatt.*

„Es soll dem angehenden Handwerker in der kurzen Unter-
richtszeit, wie sie an unsern Handwerkerschulen dem Buchhaltungs-
fache gewidmet wird, nur dasjenige gelehrt werden, was ihm als
Meister verwendbar ist. Die „Reformbuchhaltung“ bietet diese Vor-
teile vor allen Systemen, die ich schon mit Schülern durchgeführt
habe. Die Übungen sind mit Fleiss und Freude dabei. Ich kann
diese doppelte Buchhaltung Lehrern und Handwerkern zur Ein-
führung bestens empfehlen.“ *E. H. in R.*

„Sämtliche Kursteilnehmer sind darin einig, dass diese neue Art
von doppelter Buchhaltung wirklich praktisch, umfassend und leicht
erlernbar ist.“ 393 *Grenchener Volksblatt.*

Warum

interessieren sich sämtliche Radfahrer, Sport-
vereine und Fachleute nur noch für die be-
rühmten Fortuna-Räder?



Weil die Fortuna-Räder die leichtlaufendsten,
stabilsten und unverwundlichsten Fahrräder
der Gegenwart sind.

Die Firma **Erni-Fallet**, Fahrrad- u. Pneumatik-Exporthaus, Bruchstr. 6-5, Luzern,
liefert Ihnen Spezial-Räder von Fr. 75 an. Fortuna-Räder, mit Torpedo-Freilauf
und prima Pneumatik von Fr. 100.— an. Mäntel von Fr. 3.— an, Schläuche
von Fr. 2.50 an, Acetylen-Lampen von Fr. 2.50 an, Lenkstangen von Fr. 3.80
an, Pedalen von Fr. 1.20 an usw. Nähmaschinen.
Riesiger Umsatz, streng reelle Bedienung. General-Verkauf der Fortuna-Räder
für die ganze Schweiz. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement der
Fahrradbranche. Katalog gratis und franko 391



In Hüten u. Mützen jeder Art

empfiehlt feinste Auswahl

Chapellerie Klausner

Poststrasse 10 Zürich I

neben Hôtel Baur

Separat-Abkommen mit dem
Lehrerverein 386

Neue Schülertafel + Pat. 53454

Von staatlichen Behörden empfohlen. Hygienisch und pädagogisch
sehr günstig begutachtet. — Weisse Schreibfläche,
gleichbleibend, Lineatur geschützt. Material unverwundlich. Für
Bleistift, Blautift etc., Wasserfarben. Schreib-, Rechen-, Zeichen-,
Notiertafel.

Ausgestellt: Zürich, Pestalozzianum. Bern, permanente Schul-
ausstellung. Preis: Einzel: Fr. -. 90; für Schulklassen Fr. -. 80.
Bestellungen gef. vorläufig richten an

387

Moser, Seminarlehrer, Hindelbank.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

17. bis 23. März.

17. † D. Bernoulli 1782.

† M. Calame 1864.

18. † M. Disteli 1844.

20. † K. Ludw. v. Haller 1854.

21. † Niklaus v. d. Flüe 1487.

† Joh. Rud. Wyss 1870.

22. Schlacht am Bruderholz

1499.

† Beatus Fischer (Postw.)

1692.

23. Bockenkrieg 1804.

* * *
Der Lehrer bedarf der Frei-
heit um seiner selbst und der
Kinder willen. Knechte haben
Neigung z. Knechten. Freien
Seelen entstammt eine beselig-
ende, belebende Kraft. Ab-
hängigkeit von fremder Au-
torität und Meinung trübt den
Blick für das Leben, schwächt
die Lust zum schaffenden
Willen, erniedrigt zum hand-
langernden Mietling. Nur wer
Boden unter den Füßen spürt,
steht fest. *M. Conrad.*

* * *
Vorfrühling.

Noch stehn im Wald und tiefen Tal
Die Sträucher, wie die Bäume kahl
Und kaum verrieth die starre Flur
Vom Frühling eine leise Spur,

Und doch erfüllt die klare Luft
Ein himmelfarbig blauer Duft
Und heimlich blühend dort am Bach
Ist schon das Weidenkätzchen wach. *M. Greif.*

* * *
Die Schule soll eine wirk-
liche Heimat sein, wo sich
die Jugend ganz mit ihrem
Selbst zu Hause fühlt. *Dr. Wyneken.*

* * *
Ein allzuscharfes Auge ist
kein Segen, denn es zerstört
die Freude an den Dingen,
das Vertrauen zu den Men-
schen. Man darf weder die
Gesellschaft, noch die Freunde
mikroskopisch betrachten,
ohne Flecken zu entdecken. *Julius Grosse.*

Briefkasten

Hrn. E. S. in B. Separatabzüge
werden erstellt. — Hr. J. F. in
N. Zum Reisebüchlein erscheint
nur ein Supplement-Boger. Hr.
J. N. in Z. Besten Dank für die
Besprech.; Umfang für die P. Z.
gerade recht. — Hr. F. M. in H.
Anmeldebogen geht Ihnen zu. Dann
geht d. Angelegenheit ihren ge-
wohnten Weg. — Hr. G. L. in B.
Geben Sie uns den Preis des Sing-
spiels an. — Fr. W. in E. Jubi-
läumsbericht in nächster Nr. Besten
Dank. — Hr. R. R. in L. Som-
merkurs in Bellinzona in nächster
Nr. — Dielsd. Dank für Kap.-Be-
richt. — Hr. J. Mangs. in Smyrna.
Päd. Zeitschr. u. Zürich. Rechen-
bücher an Sie abgegangen. — Hr.
J. N. in H., Norw. Nach der Reise
gerne mehr erwartet. — Hr. R.
Sp. in S. Sie müssen im A. R. zum
voraus Mitteilung machen.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1912.

Samstag den 16. März

Nr. 11.

Am Ende des Schuljahrs.

Das Schuljahr rückt seinem Ende entgegen. Eine Prüfung bildet zumeist den Schluss der Jahresarbeit. Viel und nicht ohne Grund sind die Examen angegriffen worden. Manche wünschen sie ganz in die Rumpelkammer. Wann und wo sie ein Werk der Täuschung sind, das der innern Wahrhaftigkeit entbehrt, verdienen sie dahin gestellt zu werden. Wo sie den natürlichen Schlussstein ehrlicher, redlicher Arbeit bedeuten, wo sie dem Schüler Gelegenheit geben, in freier selbständiger Weise seine Kraft zu erproben und sein Können zu zeigen, sind sie ein Mittel, jugendliches Streben und gesunde Schaffenslust anzuspornen und zu fördern. Kraft und Talent, Fleiss und Erfolg, wo immer sie sich finden, wollen gesehen und gewertet werden. Der Sänger singt nicht nur für sich im stillen Kämmerlein, der Redner will gehört, das Werk des Malers gesehen, die Geschicklichkeit des Kaufmanns bezahlt werden. Ein Trieb sich mit andern zu messen, ist dem Menschen eigen. Der Wettkampf im Spiel und in der Kunst ist eine Begleiterscheinung der Kultur, wie die Konkurrenz im wirtschaftlichen Verkehr. Er ist nicht eine Zwangerscheinung, sondern eine Frucht freier Selbstbestimmung. Einmal will der Mensch zeigen, was er zu leisten imstande ist, und freiwillig legt er sich die grössten Anstrengungen auf, deren er fähig ist. Nicht alle haben indes die Kraft, die Selbstentfaltung aufs höchste zu steigern, die Mehrzahl bedarf eines äussern Ansporns. Und hiezu ist das Mittun in gemeinsamer Arbeit das beste Mittel. Darin liegt der Wert der gemeinsamen Erziehung und Bildung in der Familie, in der Schule, in der Werkstatt. Das Gefühl des Erfolges, so beglückend es bei eigener stiller Arbeit ist, steigert sich, wenn es von andern geteilt und gefördert wird. Darum betonen führende Männer der Schule so sehr den Wert der *Arbeitsgemeinschaft*, die einem jeden, auch dem Schwächern, Gelegenheit gibt, etwas zu einem Werk beizutragen und sich mit andern des Geschaffenen zu freuen. In dem Wechsel zwischen der selbständigen, unabhängigen, nach freier Wahl getroffenen Arbeit und dem Zusammenwirken vereinter Kräfte zu gemeinsamer Tätigkeit und gemeinsamen Zielen bewegt sich die Kulturarbeit, der Kulturfortschritt. Individuum und Gesellschaft verlangen und finden damit ihr Recht. Was immer die Apostel des Individualismus und des ausgleichenden Sozialismus predigen, Individualpädagogik und Sozialpädagogik reichen sich im Leben die Hände. Familie und Werkstatt, das kaufmännische Bureau und das gewerbliche Etablissement sind täglich Zeugen dieses Doppelstromes in der Kulturentwicklung. Die Schule steht nicht weniger in dessen Dienst.

Sie hat die individuellen Fähigkeiten, die in der Natur des einzelnen Kindes liegen, zu erforschen und auszubilden, um jede einzelne Persönlichkeit zur vollen Entwicklung zu bringen und zum Kampf ums Dasein stark zu machen; aber sie hat nicht weniger die Aufgabe, in jedem einzelnen Menschen das Gemeinschaftsgefühlsgefühl und das Pflichtbewusstsein gegenüber andern, gegenüber der Allgemeinheit zu pflegen und zu fördern, ohne welches der soziale Staat nicht bestehen und ohne das die grossen gemeinsamen Aufgaben, auf welche die menschliche Gesellschaft innerhalb der Gemeinde und des Staates angewiesen ist, nicht ausgeführt werden können. Die Schule ist sich dieser Doppelaufgabe wohl bewusst, so lange sie die Kinder zu gemeinsamer Schulung beisammen hat. Aber es kommt das Ende der Schulzeit für jedes Kind, für das eine früher, das andere später, und damit der Augenblick, wo die Schule den Einfluss auf das Kind an andere Faktoren abtreten muss. Der Austritt aus der Schule wird für manchen Knaben, für manches Mädchen zu einer kritischen Stunde, durch die *Berufswahl*. Erscheinungen in der Arbeiterbewegung, die Armenstatistik und die Register der Strafanstalten zeigen wie sehr und wie oft das Schicksal eines Menschen von der Wahl des Berufes abhängt, und wie gerade die Leute ohne Beruf in Gefahr stehen, vom Kampf ums Dasein zermalmt und dem Unglück entgegengetrieben zu werden. Über die innern Schmerzen des einzelnen, die mit einem verfehlten Beruf oder mit der Beruflosigkeit zusammenhängen, geben nicht die Blätter der Statistik, wohl aber, und nur zu häufig, die Akten der Strafuntersuchungen erschreckende Auskunft. Aber wenn diese Enthüllungen offenbar werden, dann ist es für deren Träger zur Rettung zumeist zu spät, und die Klage über den verfehlten Beruf ist gleichbedeutend mit der Klage über ein verfehltes Leben. Daraus erhellt für die, welche die ins Leben hinaustretenden jungen Leute und deren Fähigkeiten und Neigungen kennen, die unabsehbare Pflicht, ihnen in der Wahl des Berufes mit Rat und Tat beizustehen. Diese Pflicht steht in erster Linie den Eltern zu; aber auch die Schule kann sich ihrer nicht entschlagen, namentlich da nicht, wo es den natürlichen Besorgern schwer fällt, für ein Kind einen Beruf zu wählen und da, wo die Verhältnisse die Berufswahl erschweren, wie in einer grossen Stadt. Nur allzu häufig wird die Lockung auf einen sofortigen kleinen Verdienst die Ursache, dass von der Erlernung eines bestimmten Berufes abgesehen wird. Schwer, sehr schwer muss der Knabe, das Mädchen später tragen für die kleine Erleichterung, die seine ersten Wochenlöhne den Eltern ergeben haben, und nicht selten sehen die Eltern selbst ein,

wie schwer die Schädigung ist, die sie ihrem Kinde mit dem Wunsche auf baldige Löhnung angetan haben. Die Schule sollte keinen Knaben und kein Mädchen aus der Schule ziehen lassen, ohne dass sie sich über dessen berufliche Ausbildung erkundigt und in ernsthafter Beratung darüber vergewissert hat, dass der richtige Beruf gewählt wird. „Unbestreitbar ist die Wahl eines Berufes das beste, was den jungen Leuten empfohlen werden kann; denn abgesehen von der Möglichkeit, sich mittelst der erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten empor zu arbeiten, kommt auch die erzieherische Bedeutung der Berufsarbeit in Betracht, die zum bleibenden Antrieb einer gesunden, geistigen und sittlichen Entwicklung werden wird.“ So äussert sich eine „Wegleitung zur Wahl eines Berufes für Schüler im letzten Schuljahr“, die vom Schulwesen der Stadt Zürich an die austretenden Schüler abgegeben wird (20 Rp.). Sie enthält Ratschläge und Auskunft über Berufsverhältnisse. In Verbindung mit der mündlichen Beratung wird solche Wegleitung sich recht nützlich erweisen. Die Schule sollte sich aber nicht zufrieden geben damit, dass die Berufswahl gesichert ist, sie sollte auch nach der Entlassung der Schüler ein Auge auf diese haben und sie nicht ganz vergessen. Wo die Fortbildungsschule obligatorisch ist, oder wo die Lehrlingsgesetze die jungen Leute unter die Aufsicht des Staates stellt, ist eine weitere Leitung möglich; aber ausserhalb dieser Kreise sind noch viele Jünglinge und Mädchen, die ausser jedem Kontakt mit der Schule und den Lehrern stehen und die auch ihre Schulgenossen nur noch selten sehen. In Frankreich werden die austretenden Schüler in Schülervereinigungen (les Amicales) gesammelt. Deutschland hat seine Jugendverbände, die Pfadfinder, Wandervereinigungen, wie England seine Scouts. Wir haben bei uns die Konfirmandenvereine, die Wandervogel, Abstinenzverbände; es bestehen auch Vereine ehemaliger Bezirksschüler, Kantonsschüler usw., die Beziehungen zwischen Schülern und Schule zu unterhalten suchen. Aber diese Beziehungen sind doch sehr lose, und sie umfassen nur einen kleinen Teil der schulentlassenen Leute. Die jungen und jüngsten Jahrgänge sind gar nicht dabei. Und da scheint uns eine Lücke zu bestehen, die ausgefüllt werden könnte, wenn die aus der Schule austretenden Schüler zu freien Vereinigungen, **Schülerverbänden**, **Jugendorganisationen**, wie immer der Name lauten mag, zusammentreten, sich zu gemeinsamer Unterhaltung, zu Wanderungen, Belehrungen selber organisieren und in selbständiger Weise an der eigenen Fortbildung arbeiten, Beziehungen unter sich und zu der Schule und ihren Lehrkräften unterhalten. Voraussetzung zur Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen den Schülern und der Schule ist ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden, etwas von Selbstregierung, die eine selbständige Organisation der Schüler vorbereitet und diese nur als natürlichen Schritt zur Selbständigkeit der jungen Leute erscheinen lässt. Jeder Lehrer macht sich am Ende des Schuljahres bei der Entlassung der Schüler seine Gedanken.

Wenn die Zeilen da und dort zur Prüfung der gemachten Anregung führen und hie und da zu einem Versuche veranlassen, so haben sie ihren Zweck erreicht. Wer schon an der Arbeit ist, teile von seinen Erfahrungen mit.

Was sollen wir tun?

So fragen heute viele Lehrer. An Ratgebern fehlt es nicht; aber der Übereifer, mit dem diese predigen, macht den besonnenen Praktiker stutzig. Sie erinnern ihn an den berühmten Doktor Eisenbart, der die Leut' auf seine Art kurierte, und an gewisse „Spezialisten“ unter den Ärzten, die wohl das kranke Organ „heilen“, aber gleichzeitig den Patienten töten.

Der tüchtige Praktiker vergisst nie, dass das Kind ein Organismus ist, dessen Anlagen und Kräfte sich gleichzeitig und gesetzmässig entwickeln. Weil ihm auch der wachsende und reifende Mensch ein einheitliches Wesen ist, kann er die Erziehung nicht nach den verschiedenen Altersstufen in eine physische, intellektuelle, sittliche, religiöse und bürgerliche gliedern, wie Rousseau es vorschlägt. Aber heute noch unterwirft er sich willig den Gesetzen, die nach Pestalozzi die Entwicklung der menschlichen Kräfte beherrschen. Pestalozzi fand bekanntlich deren drei; sie lauten: 1. Im Menschen lebt der Trieb, seine Kräfte zu gebrauchen. 2. Der Mensch schwingt sich von dunkeln Anschauungen zu deutlichen Begriffen empor. 3. Die Bildung des Menschen hängt von den Verhältnissen seiner äusseren Lage ab. Darum nimmt der Berufserzieher die Selbsttätigkeit des Schülers möglichst in Anspruch; darum gestaltet er seinen Unterricht anschaulich; darum wählt er den Unterrichtsstoff aus dem kindlichen Erfahrungskreis. Und immer noch sucht er die Wissensselemente, die das Kind unter seiner Führung erwirbt, in einen innern, denknötwendigen Zusammenhang zu bringen, d. h. den „einheitlichen in sich geschlossenen Gedankenkreis“ der Schule Herbarts zu schaffen, ihn mit starken Gefühlen zu verbinden, so dass Gesinnungen entstehen, aus denen ein sittliches Wollen und Handeln fliesst.

Der Lehrer, namentlich der Volksschullehrer unserer Tage, möchte den Rat Lessings, den Schüler beständig aus einer Sziens in die andere hinüberschauen zu lassen, wörtlich befolgen. Wie die modernen Strategen möchte er „getrennt marschieren, aber vereint schlagen“; deswegen lehrt er kein Fach, ohne sich zu fragen, wie kann ich gleichzeitig die Zwecke anderer Disziplinen fördern. Er hält das „Prinzip der Konzentration“ hoch und kann es nicht recht verstehen, wenn die experimentelle Didaktik Zeit und Kraft opfert, um festzustellen, auf welchem Wege ein Kind am schnellsten lesen, schreiben, rechnen oder auch vom Blatte singen lerne. „Eins muss in das andre greifen, eins durchs andre blühen und reifen.“

Notwendiger als diese Kleinarbeit scheint dem Manne, der in der Schule steht, die Bestimmung des Zieles zu sein, dem die gesamte Erziehung zustreben, dienen soll. Darf er es bestimmen, oder muss er sich dem Willen der

Gesamtheit fügen? Muss er auf den öffentlichen Schuldienst verzichten, sobald ihn die Zweckbestimmung nicht befriedigt, die das Gesetz der Schulerziehung gibt? Darf er durch Wort und Schrift für seine Ansichten werben oder gar in Privatanstalten zeigen, dass seine Gedanken verwirklicht werden können? Soll er bloss das geistige Erbgut früherer Zeiten dem heranwachsenden Geschlecht vermitteln oder die kindlichen Kräfte durch Übung harmonisch entwickeln? Soll ihm das Wissen oder die Bildung höher stehen? Ist die Schule nur dazu da, um für die Arbeit, das Geschäft und den Gelderwerb abzurichten, oder um die Kultur fördern zu helfen, Wissenschaft, Kunst und Religion kennen und schätzen zu lehren? Darf die Kunst in die Schule hineingezogen werden, oder ist es wahr, dass eine ästhetische Erziehung verweichlicht, den Willen bricht, den Unternehmertegeist, die Tat- und Wehrkraft schwächt?

Wer entscheidet diese Fragen in allgemein verbindlicher Weise? Wer bestimmt das Ziel der Erziehung? — Die Erziehungstheoretiker können sich vorerst auf keine Formel einigen. Sie unterscheiden heute zwischen Erziehungs- und Bildungsideal; das erstere wird rein formal bestimmt und in der Anpassungsfähigkeit oder Unabhängigkeit gefunden, während das letztere mit den Völkern, den Generationen, den Individuen wechselt.

Was die Erziehungstheoretiker auseinandertreibt, das ist der Kampf um die Weltanschauung. Der Materialismus, der alles Geschehen auf die Anziehung und Abstossung der Atome zurückzuführen suchte, wird von der Energetik abgelöst, die sogar im Stoff nur eine Äusserungsform der Energie sieht. Dieser Wandel färbt zwar in dem Sinne auf die Pädagogik ab, dass sie den Wert der Willensäusserungen, des Handelns, immer stärker betont; doch will sie immer noch nicht zu den grossen Denkern in die Schule gehen. Sie möchte vielmehr selbständig werden, indem sie sich ausschliesslich auf das Experiment stützt. Sie mag diesen Weg gehen; denn sie muss ihn einmal gehen; aber die experimentelle Didaktik wird alles das, was die Pädagogen durchaus wissen möchten und wissen sollten, so wenig lehren wie die experimentelle Psychologie, die ein geistreicher Spötter mit dem Namen „Handfertigkeit-Philosophie“ abfertigte. Beide Disziplinen führen in den Vorhof, aber nicht in den Tempel, geschweige ins Allerheiligste hinein. Heute schon erinnert die experimentelle Psychologie an Uranos, der seine eigenen Kinder verschlingt. Erst noch betonte sie die Bedeutung der Gefühle und des Willens für das geistige Leben (Wundt); heute erklärt sie, dass es im psychischen Geschehen nur Empfindungen und Erinnerungsbilder gebe und kein drittes (Ziehen). Geht das so weiter, so wird sie nicht bloss die Überschätzung abwehren, deren sie sich gegenwärtig erfreut.

Die Fragen nach dem Erziehungsziel sind nicht die einzigen, die gegenwärtig die pädagogischen Kreise in Atem halten. Weitere Probleme, die eifrig, ja leidenschaftlich erörtert werden, und zeigen, wie schwer die

Schulreform durchzuführen sein wird, stecken in den Sätzen:

Was steht höher, das Individuum oder der Staat, das Individuum mit seiner kurzen Lebensdauer, oder der Staat, der Jahrhunderte oder Jahrtausende besteht? Ist darum die Individualpädagogik nicht der Sozialpädagogik unterzuordnen? Soll der Zögling sich von allem fernhalten, was ihn beschränkt, oder soll er seine Mitmenschen suchen und sich mit ihnen zu gemeinsamen Zwecken verbinden? Ist Emanzipation oder Organisation anzustreben?

Was ist förderlicher für den einzelnen und für den Staat, dem er als Glied angehört: die Summierung der Kraft oder deren Differenzierung? Sind die Bedürfnisse des Kindes immer zu befriedigen, sobald sie sich melden, oder soll es sich auch an das Ertragen von Hunger, Durst und körperlichen Strapazen gewöhnen, sich durch Askese im Ertragen und Entsagen üben? Genügt es, dem kindlichen Körper Nahrung, Luft, Licht und Bewegung zu verschaffen, oder muss das Kind notwendig durch den Unterricht auf alle Schädlinge aufmerksam gemacht werden, die sein Leben bedrohen könnten, auch auf die Gefahr hin, die Bakterienfurcht und übergrosse Ängstlichkeit in bezug auf seine leibliche Gesundheit gross zu ziehen? Darf der Erzieher der Kamerad des Zöglings werden, oder hat er das „Pathos der Distanz“ zu wahren? Kann der Zögling gleichzeitig unter verschiedene Autoritäten gestellt werden, ohne dass die Kraft der Autorität überhaupt geschwächt wird? Muss der Erzieher seine Forderungen begründen, soll er vielleicht seine Gründe vorlegen und die Entscheidung dem Zögling überlassen, oder soll er unbedingt, blinden Gehorsam fordern?

Ist die sittliche Belehrung durch das gesprochene Wort wichtiger, oder das Handeln, das den Grund zu guten Gewohnheiten legt, bevor der Schüler die Zweckmässigkeit seines Handelns einzusehen vermag? Dürfen und sollen vom Kinde zusammenhängende Arbeitsleistungen gefordert werden, um sein Pflichtgefühl zu entwickeln, oder soll man das Kind immer spielen lassen, damit sein heiterer, froher Sinn ja nie gestört werde?

Was ist empfehlenswerter: Aufsicht, oder blindes Vertrauen auf die natürliche Entwicklung der im Kinde ruhenden guten Anlagen?

Soll man, wie in Amerika, der Jugend immer grössere Freiheit gewähren, oder soll man sie der Gasse, dem Verkehr mit frechen, zügellosen Kameraden fürsorglich entziehen, sie vor Schundliteratur und unpassenden Vorführungen im Kinematographen bewahren? Ist es möglich, das Triebleben des Kindes zu mässigen und den Trieben die wünschenswerte Frische zu erhalten? Dürfen an alle Zöglinge die gleichen sittlichen Forderungen gestellt werden, oder sind auch auf dem sittlichen Gebiete die Anforderungen den Kräften jedes einzelnen anzupassen? Sind Ehrtrieb und Wetteifer zu wecken, oder soll der Schüler in Gruppenarbeiten sein Bestes leisten lernen?

Mancher Lehrer fragte sich in den letzten Jahren alles Ernstes, ob er besser tue, seinen augenblicklichen Einfällen,

oder denjenigen seiner Schüler, oder aber den Vorschriften einer wohlüberlegten Methodik zu folgen. Er wusste nicht, ob er Vielerlei nebeneinander, oder in einer gegebenen Zeit nur ein Fach, das aber gründlich lehren sollte. Förderte er die „Allgemeinbildung“, so fürchtete er zur Oberflächlichkeit zu erziehen und die Eigenart des Schülers zu unterdrücken. Richtete er sich ängstlich nach der Fassungskraft jedes Schülers, so kam er mit seiner Klasse langsam oder gar nicht vorwärts. Wendete er sich an den Intellekt, schreckte ihn die Sorge, dass Gemüt und Wille verkümmern könnten. Prägte er diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten ein, die das Leben von jedem einzelnen fordert, so machte er sich den Vorwurf, dass er das Gedächtnis ungebührlich belaste. Machte er gleich mit den Ergebnissen der Wissenschaft bekannt, so zeigte sich, dass der Schüler den unbefangenen Blick verlor, der überall Probleme sieht und die Mittel und Wege zu deren Lösung findet. Traten Lehrer und Schüler in die Fusstapfen des Gelehrten, verloren sie beide die Fähigkeit, die Aussenwelt zu beseelen, sich in die Lage der Mitmenschen einzufühlen, zu erleben, was gelernt werden musste.

Wies der Lehrer auf die Bedeutung und Schönheit der Form hin, trat die Empfänglichkeit, das Interesse für den Inhalt zurück. Übt er die Formen, z. B. im Sprachunterricht, ein, bis sie sassen, so ging die Lust zur Produktion verloren, oder es fehlte die Zeit dazu. Gerne hätte der geplagte Mann bei der Wissenschaft Trost und Rat geholt; doch diese impfte ihm nur neue Zweifel ein. Auf keine seiner vielen Fragen hatte sie ein rundes Ja oder Nein, ein entschiedenes Entweder-Oder, sondern immer ein Sowohl-Als auch. Sie sagte: „Richte dich nach den jeweiligen Verhältnissen. Deine Lebenserfahrung und der Takt, der aus deinem wohlwollenden Herzen fliesst, werden dir schon den rechten Weg weisen.“

Allein der Lehrer, den der Staat ausbildet, prüft, patentiert, überwacht, besoldet, fühlt sich der Gesamtheit gegenüber verantwortlich und möchte wenigstens wissen, was diese von ihm fordert, fordern darf. Bis Wissenschaft und Gesetz ihm das sagen, wird ihm sein gesunder Menschenverstand raten, der Jugend ihre körperliche und geistige Gesundheit zu erhalten, ihr die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten fürs bürgerliche und berufliche Leben zu vermitteln und ihr den Erwerb einer einheitlichen Weltanschauung zu ermöglichen. Und wenn er richtige Wege wählt und erprobte Mittel anwendet, die zur Erreichung dieses Zieles führen, verdient er den Dank aller ungleich mehr, als sein Kollege, der aus dem unfruchtbaren Pröbeln nicht heraus kommt. Einzelnen besonders begabten und berufenen Lehrern sei das Betreten neuer Wege gerne gestattet. Was sich bei ihnen bewährt hat, soll man in alle Schulen einführen, aber zu Massenversuchen ist unsere Jugend zu gut. L.

Jeder Lehrer der Jugend soll und muss seine politische Überzeugung haben. Ich will aufrechte Männer haben, aber keine, die ihren Schülern gegenüber erröten müssen.

Dr. Böhm, bad. Minister.

Zur Lehrerbildung im Kanton Zürich.

In einem Artikel der Zürichsee-Zeitung, „Aus unserm Schulwesen“, kommt ein Lehrer auf die Überproduktion von Lehrerinnen, das Verbleiben verheirateter Lehrerinnen im Schuldienst, sowie den Studiengang für Lehrer durch die Mittelschulen in Winterthur und Zürich zu sprechen. Die Ausfälle auf die „neue Lehrerbildung“ sind geeignet, die durch die Erziehungsdirektion geschaffene Institution in Misskredit zu bringen und veranlassen uns deshalb zu einigen Bemerkungen.

Die Lehrerbildung durch Gymnasium oder Industrieschule mit Anschluss eines zweisemestrigen Studiums an der Hochschule, verbunden mit Unterrichtspraxis an der kantonalen Übungsschule in Zürich, liegt uns Bewohnern des nördlichen Kantonsteils sehr am Herzen, nicht nur der praktischen Vorteile wegen, sondern weil wir grundsätzlich diesem Bildungsgange für Lehrer sympathisch gegenüberstehen.

In der Einsendung findet sich folgende Stelle: „Wer in diesem Frühling auf die Lehrersuche gehen musste, wird bezeugen, dass an dieser Lehrerbildung durch die Kantonsschule noch viel gedoktert werden muss, bis man von einer Gleichwertigkeit mit den seminaristisch gebildeten Lehrern sprechen kann“. Diese Behauptung ist gleichsam ein „motu proprio“ für die Alleinseligmachung des Seminars.

Wenn Abiturienten der Seminare (frühere oder jetzige) diese Stelle lesen, werden die darunter, welche mit zwanzig Jahren schon mit ihrer Bildung fertig sind und ihre papierene Wissenschaft mit einer dicken Schnur zusammenbinden (solche kommen in allen gebildeten Berufsarten vor), in ihrer Selbsteinschätzung oder Überschätzung nicht zu kurz kommen. Wir wollen es unterlassen, ein widriges Beispiel hierfür anzuführen, das uns zur Verfügung steht. Ist der Einsender bei seiner Lehrersuche auf Mittelmässigkeiten im Schulbetrieb gestossen, die durch die Mittelschule gegangen sind, so hängt das von den Persönlichkeiten ab und kann nicht auf Kosten ihres Bildungsganges gebucht werden. Es ist Voreiligkeit oder Vorurteil, einen Fall so zu generalisieren, als ob überhaupt die Lehrer der neuen Richtung minderwertig, die seminaristisch gebildeten aber durchweg gut wären. Nach unsern Beobachtungen dürfen wir behaupten, dass sich die meisten Lehrer neuer Richtung in ihren Gemeinden als gleichwertig bewährt, manche ganz gut „abgeschnitten“ haben. Gründe der Diskretion und Rücksicht auf Personen lassen uns davon abstehen, drastische Gegenstücke von der andern Richtung anzuführen. Nur die Frage: Sind die kürzlich gewählten oder mit schwachem Mehr aus den Wahlen hervorgegangenen Sekundarlehrer auf den Konto des neuen Bildungsganges zu setzen? Ich erinnere mich aus früheren Jahren, dass ein Abiturient eines Seminars mit höchster Punktzahl in seiner ersten Gemeinde wegen unpraktischer Schulführung sich unmöglich machte.

Wer Gelegenheit hat, in einer grossen Gemeinde die Berufungsangelegenheit zu verfolgen, deren Resultate anzuhören oder selbst aktiv daran teilzunehmen, kann neben guten Leistungen auch allerlei „Menschliches“, um nicht mehr zu sagen, beobachten. Aber das wäre uns nie eingefallen, für minderwertige Resultate das Seminar verantwortlich zu machen. — Wir bitten darum, gerechter und vorsichtiger zu sein mit allgemeinen Urteilen, die dazu angetan sind, im Volke und unter der Lehrerschaft Stimmung gegen eine neue Institution und ihre Träger zu machen. Ein Beispiel zu deren Gunsten sei hier erwähnt: Eine grössere Gemeinde hat im Laufe des Jahres gegen ihren Wunsch eine Lehrerin als Verweserin erhalten und beschloss Besetzung der Lehrstelle auf dieses Frühjahr durch einen Lehrer. Die Stelle wurde ausgeschrieben, und die Lehrersuche — zufällig nur bei seminaristisch gebildeten Lehrern — hatte zur Folge, dass die Schulpflege der Schulgemeinde die Wahl der jungen Verweserin beantragen musste, da ihre Schulführung besser gefiel, als die der angemeldeten Lehrer. Diese gewählte Lehrerin hat aber nicht das Seminar, sondern die Mittelschule besucht.

Tüchtige Lehrkräfte, sowie Mittelwerte, können aus beiden Studienrichtungen hervorgehen. Die Bedeutung der Persönlichkeit geht über jede Schulform. Die Abiturienten dieser oder jener Richtung mögen im Lehrberuf ihre ganze Persönlichkeit und Kraft einsetzen und ohne Animosität oder Überschätzung

einander die Hände reichen. Hüte man sich aber, durch eine verdeckte Kampagne die neue Lehrerbildung, die ihre Zukunft haben wird, in Misskredit zu bringen, sonst wird man ihre Freunde auch auf dem Platze finden; doch eine solche Polemik in politischen Blättern wäre kaum fruchtbar, ja nicht ungefährlich.

Wenn dann in der Einsendung gesagt wird, „die Schule wurde früher nicht mit Elementen beglückt, die zuerst Jurist, Ingenieur usw. werden wollten, dann aber vielfach wegen ungenügender Qualifikationen sich unmittelbar vor der Matura entschlossen, Lehrer zu werden“, so stimmt dies für Winterthur nicht; denn die Industrieschüler müssen sich beim Eintritt (also nach der Sekundarschule) für den Lehrerberuf entscheiden, da sie die Musikschule zu besuchen haben. Nicht minderwertige Qualifikation (sie kann natürlich auch vorkommen, wie andernorts) gibt den Ausschlag für die Berufswahl, sondern Neigung und wohl auch die ökonomische Lage der Eltern, wie bei den Seminaristen. Das weiss der Einsender aus eigener Erfahrung, dass gutsituierte Familien selten einen Jüngling Lehrer werden lassen, weil das nicht standesgemäss wäre, sondern lieber einen Sohn, der nicht durchs Gymnasium oder Industrieschule hinaufkommt, in einem Institut eine Matur-*trainage* machen und an einer Hochschule ungezählte Semester studieren lassen. — Es ist möglich, dass die Sekundarschule von daher eher Zuzug erhält, namentlich zu Zeiten von Lehrermangel; aber in den meisten Fällen wird der verunglückte Fachlehrer nicht zum Patent als Sekundarlehrer gelangen, da dieses ein Primarlehrerpatent zur Voraussetzung hat.

In der Mittelschule von Winterthur hat man angefangen, bei Promotionen und Matura strengere Saiten aufzuziehen, und wenn sie an den Staat übergeht, so wird eine Regulierung der Produktion von Lehrkräften auf der ganzen Linie möglich sein.

g. w.

!Zum Bericht des Schweiz. Lehrertages in Basel.

Von G. Merki, Männedorf.

Nachdem die Arbeiten der Schule Männedorf vom Bericht-erstatte, Hrn. Dr. Flury, in der S. L. Z. glänzend ignoriert und in dem Bericht über den 22. Lehrertag quasi heimgeschickt wurden, sei mir gestattet, etwas auf dessen Ausführungen zu erwidern.

Die Nichtbeachtung in der S. L. Z. kann ich verstehen; denn ich weiss wohl, dass ein Zeitungsartikel in gedrängter Kürze nicht auf alles Rücksicht nehmen kann. Wenn aber der teilweise sehr detaillierte Bericht für die Ausstellung der Elementarschule nur die nachfolgende, oberflächliche Widmung hat, so muss ich mich für die gute Sache wehren. Es heisst da S. 86: „Unterhaltend sind gewiss an einer Ausstellung die Kinderzeichnungen, in denen die Phantasie unserer Kleinen ungezwungen zum Ausdruck kommt. Wir leben ja im Jahrhundert des Kindes. Immerhin finde ich, dass diesmal für diesen Zweck wohl etwas viel Platz eingeräumt worden ist. Man hüte sich vor Überschätzung solcher künstlerischen Anlagen, die doch eigentlich jedem Kinde eigen sind. Es führt dies leicht zu einer ungesunden Verherrlichung des Kindes, die in Spielerei ausartet.“ Da bin ich also von dem Hrn. Bericht-erstatte falsch verstanden worden: ich wollte die Besucher des Lehrertages nicht unterhalten, sondern belehren. Ich anerbot mich daher, meine Ausstellung zu erklären, welches Anerbieten aber abgelehnt wurde. Dass es nötig gewesen wäre, zeigt das vorgenannte, doch etwas rückständige Urteil.

Es sei „diesmal für diesen Zweck zu viel Platz eingeräumt worden“. Dieser Meinung bin ich ebenfalls nicht; denn ich war ja der einzige, der das Zeichnen in der Elementarschule vertrat. Und so viel ich mich erinnere, waren es nur die Arbeiten von etwa zehn bis zwölf Schülern (von schwachen, mittelmässigen, guten und sehr guten). Die Auswahl war deswegen so getroffen worden, um dem Vorwurf zu begegnen, den S. 88 des Berichtes wirklich auch bringt: „Der Besucher lasse sich nur nicht durch Täuschungen irreführen, die uns überall von solchen Wänden gleichsam entgegenlächeln. Was da hängt, sind Leistungen guter Schüler ...“

Mit den ausgestellten Zeichnungen wollte ich beileibe nicht eine Lobhudelei auf die künstlerischen Anlagen meiner Schüler vorführen, sondern gerade das zeigen, was dem Bericht-erstatte fast einfältig, aber noch lange nicht allen Kollegen so selbstverständlich erscheint, nämlich: dass eigentlich jedes Kind zeichnen kann, dass das Zeichnen, wie das Sprechen und Schreiben, ein Ausdruck sei, dessen sich das kleine Kind schon bediene, wenn es eben dazu angeregt und seine Freude daran zu erhalten gesucht wird. Ich habe aber auch in Weiterführung der Untersuchungen von Levinstein und Kerschensteiner darlegen wollen, was diese noch nicht zeigten und nicht zeigen konnten: wie sich verschieden begabte Kinder durch die Übung in diesem Ausdruck vervollkommen, und dass sich alle vervollkommen. So habe ich z. B. bei ein und demselben Kinde gezeigt, wie es das Schiff, die Eisenbahn, Weihnachten, die Familie usw. graphisch darstellt vom dritten bis zehnten Altersjahr. Bei den andern habe ich mit Zeichnungen, die im Zeitraum von sechs, fünf, vier und drei Jahren entstanden, auch noch andere Aufgaben gelöst. Und das soll in den Augen des Bericht-erstatte zu einer ungesunden Verherrlichung des Kindes führen? Wer diese Zeichnungen genau gesehen und studiert, wird wahrgenommen haben, wie jeweiligen die spätern Zeichnungen mehr Merkmale als die frühern aufweisen, und dass die Darstellungen, selbst der schwächsten Schüler, Fortschritte in Auffassung und Technik aufweisen. Dass diese Zeichnungen selbstverständlich in innigem Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht entstanden sind, also auch „eine Vertiefung und Erweiterung der Kenntnisse“ nicht bloss Spielerei bedeuten, kann dem aufmerksamen Beschauer nicht entgangen sein. Hat der Bericht-erstatte das alles wirklich nicht gesehen oder nicht sehen wollen?

Ich muss das letztere annehmen; denn der gleiche Bericht-erstatte hat merkwürdigerweise in der Ausstellung des Kindergartens, der Reform- und Handfertigkeitsschulen von Basel so viel und gut beobachtet und weiss seitenlang nur Schönes und Vortreffliches zu berichten. Ich bin durchaus nicht neidisch; ich mag den betreffenden Schulen und Lehrern das gespendete Lob von Herzen gönnen; allein ich lasse mir das Zeichnen in der Elementarschule nach mehr als fünfzehnjährigen Erfahrungen und Versuchen nicht auf solche Weise denunzieren, wie der Bericht-erstatte dies tut. Das Zeichnen ist so gut Handarbeit, wie Modellieren, Stäbchenlegen, Ausschneiden und Kleben. Während aber diesen Ausdrucksmitteln an vielen Schulen noch Schwierigkeiten zur Einführung entgegenstehen, hat das Zeichnen den grossen Vorteil, dass es ungleich weniger Massnahmen verlangt, als alle andern genannten Zweige der Handarbeit, um seine grosse Wirkung zu entfalten. Wie viel Arbeit und Mühe die Vorbereitungen und der Unterricht in Modellieren, Ausschneiden oder Kleben an überfüllten Klassen den Lehrern kosten, weiss ich aus eigener Erfahrung; denn ich betreibe neben dem Zeichnen, soviel es die Zeit erlaubt, in meiner Schule mit über 60 Schülern auch diese übrigen Gebiete der Handfertigkeit. Ich wäre im Falle gewesen, der Ausstellungskommission ebenfalls mit solchen Produkten zu dienen. Nach den Erfahrungen mit dem Hrn. Bericht-erstatte kann ich aber froh sein, diese nicht ausgestellt zu haben, denn ich weiss nun, dass sie neben den baslerischen Veranstaltungen keine Gnade gefunden hätten.

Mich freuen indes die mündlichen, zustimmenden Urteile, die ich während des Lehrertages von Kollegen und Kolleginnen, sogar von Nichtlehrern erhielt. Ich schliesse daraus, dass doch nicht alle 11000 Besucher der Ausstellung mit den Ausführungen des Hrn. Dr. Fl. einverstanden sein können.

Die deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft, deren Mitgliederbeitrag M. 1.50 vierteljährlich (jährlich 6 M.) beträgt, stellt ihren Mitgliedern zu *a*) Die Natur, eine illustrierte Halbmonatsschrift, *b*) fünf Bücher wissenschaftlichen Inhalts. Ausserdem erhalten die Mitglieder Vergünstigungen für den Bezug *a*) der Naturbibliothek (Francé), *b*) der Sammelbücher: Der Naturforscher, *c*) der technischen Volksbücherei. Sie veranstaltet Studienreisen und Preisaufgaben. Die Buchbeilagen 1911/12 werden sein: Die Mühle des Lebens (Dr. Ostwald). Rassen und Völker (Dr. Wisler). Erforschung der Pole (Dr. Braun). Physikalische Weltbilder (Dr. E. Locher).

Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins.

V. Anlässlich der Propaganda für das eidgen. Kranken- und Unfallversicherungsgesetz trat ich für die Gründung einer Lehrerkrankenkasse, vorderhand auf kantonalem Boden, ein. Ein Moment war es hauptsächlich, das mich zu dieser Anregung führte: Versicherung aller Lehrer und Lehrerinnen, sowie Familienangehörigen (letztere allerdings freiwillig) gegen Krankheit, sofern sie nicht schon bei einer ähnlichen Institution versichert sind. Dabei war mir der Gedanke wegleitend, dass, sofern unsere Organisation nicht aus freien Stücken durch Mehrheitsbeschluss des Vereins die Krankenversicherung einführt, wir noch lange des Zeitpunktes harren können, da diejenigen, die es gerade am nötigsten hätten und unsere Darlehens- und Unterstützungskasse — wesentlich bedingt aus Krankheitsfällen in der Familie — in Anspruch nehmen müssen, sich freiwillig versichern werden. Ich anerkenne die Erfolge der kantonalen Krankenkasse und wünsche ihr vermehrten Mitgliederzuwachs. Damit ist aber notleidenden Lehrerfamilien nicht geholfen, da nicht alle beizeiten, aus lauter Gleichgültigkeit, an die kommenden kranken Tage denken wollen, andere infolge vorgerückten Alters oder körperlicher Gebrechen der Eintritt verwehrt wird. Die Lehrerkrankenkasse müsste natürlich für alle neu ins Amt tretenden Lehrer und Lehrerinnen obligatorisch erklärt werden.

Ich gebe zu, dass einer Lehrerkrankenkasse, wie jeder neu zu gründenden ähnlichen Institution, zu Beginn ihrer Wirksamkeit Schwierigkeiten entgegenstehen würden, die meines Erachtens allerdings mehr in versicherungstechnischer Natur bestehen, als in moralischen Rücksichten gegenüber unserem Volke; denn so wenig unsern Ärzten und Pfarrern ihre Krankeninstitutionen vom Volke verübelt werden, so wenig scheint mir ein Grund gegenüber den Lehrern vorzuliegen.

In Gesprächen und Diskussionen, die sich auf erwähntes Postulat beziehen, hatte ich nun Gelegenheit, einzelne Einwände zu hören. Da wird von einer Kategorie von Lehrern behauptet, wir hätten es gar nicht nötig, uns noch gegen Krankheit zu versichern, da wir nun infolge der Wirksamkeit der bernischen Stellvertretungskasse den vollen Lohn beziehen. Denen ist natürlich weder zu helfen, noch sind sie zu überzeugen. Wir möchten ihnen nur in Erinnerung rufen, warum sich die wohlhabenden HH. Ärzte versichern gegen ein Krankengeld von 10 Fr. pro Tag, und warum unsere Eisenbahner, die während drei Monaten den vollen Lohn beziehen und nachher mit ziemlich hohen Beträgen aus der Hilfs- und Pensionskasse bedacht werden, ziemlich alle in Eisenbahnerkrankenkassen versichert sind? Doch wohl nicht aus eitel Freude an den monatlichen Auslagen? Eine andere Gruppe von Lehrern sieht schon wieder das Schreckgespenst der Bevorzugung der Lehrerinnen an der Wand. Es hat sich nach Berechnungen in der bernischen Stellvertretungskasse ergeben, dass die Lehrerinnen und hauptsächlich die städtischen, die Kasse wesentlich stärker in Anspruch nehmen, als ihre Kollegen. Art. 6, Abs. 1 des Bundesgesetzes legt den Kassen grundsätzlich die Aufnahme des weiblichen Geschlechtes zu gleichen Bedingungen auf, wie für das männliche Geschlecht, um so den vermehrten Beitritt des erstern Geschlechtes zu ermöglichen. Eine stärkere oder weniger starke Inanspruchnahme der Kasse durch das eine oder andere Geschlecht soll nicht von Einfluss sein auf die Mitgliederbeiträge. Abgesehen von dem wenig kollegialen Geist gegenüber einem Teil unserer Verbandsmitglieder, ist die oben erwähnte Behauptung noch nicht bewiesen, da rein örtliche Verhältnisse auf das Gesamtverhältnis keinen sichern Rückschluss zulassen. Nach den statistischen Berichten sieht das allgemeine Verhältnis der Inanspruchnahme der Kassen durch die beiden Geschlechter folgendermassen aus:

		Prozent der erkrankten		Krankentage	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Deutschland	1888—1902	37,4	32,1	6,3	6,0
Österreich	1902	49,4	41,3	8,5	8,2
Österreich	1908	56,4	46,8	9,05	8,72
Frankreich	1902	30,5	30,0	6,0	5,0

Die bernische Lehrerin müsste demnach in physischer Beziehung unter dem Durchschnitt des gesundheitlichen Zustandes der Arbeiterfrau stehen, was uns in Anbetracht der bedeutend

bessern Lebensverhältnisse kaum wahrscheinlich erscheint. Ein weiterer Einwand wird von den Lehrerinnen erhoben, die aus etwas egoistischen Gründen solchen Versicherungen auf gegenseitige Hilfe und Not sehr skeptisch gegenüberstehen, obschon sie — wenigstens bei uns im Kanton Bern — noch nie zu kurz gekommen sind. Unsere holden Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes erklären mit Pathos, dass sie nie mithelfen würden, um unsern verheirateten Lehrerinnen und Lehrersfrauen Wochenbettbeiträge, wie sie das Gesetz vorsieht, zukommen zu lassen, nicht bedenkend, dass diese Wochenbettbeiträge von keinem Einflusse sind auf die Beiträge des weiblichen Geschlechtes, da alle Mitglieder gleich hohe Beiträge zu bezahlen haben. Sie stehen auf dem Boden des reinen Manchestertums!

Ich wollte diese kurzen Bemerkungen nur anführen, um zu zeigen, welche kleinliche Gedanken da an der Arbeit sind, und wie wenig noch der Geist der Kollegialität und des Sinnes der gegenseitigen Hilfe in unsern eigenen Reihen in Tat und Wahrheit vorhanden ist. Ich weiss nicht, ob oben erwähnte Einwände die Widerspiegelung der Meinungen grösserer Gruppen von Lehrern und Lehrerinnen sind; aus meiner Umgebung sind sie's. Auf Grund dieser Tatsachen wagte ich es nicht, meine Anregung vor das Forum der schweizerischen Lehrerschaft zu bringen. Könnte mir der Einsender in letzter Nummer der S. L. Z. nur irgendwie glaubhaft machen, dass diejenigen, die es am nötigsten hätten, sich und ihre Familienangehörigen gegen Krankheit zu versichern, es nur unter dem Bundesgesetz tun werden, dann hätte meine Anregung ihren Zweck voll und ganz erfüllt.

VI. Wir begrüssen die Anregung unseres Zentralpräsidenten. Sie fällt sicher auf fruchtbaren Boden. Die Krankenkasse wird grosse Werbekraft haben, und wird dem Verband neue Mitglieder zuführen. Das ist der eine Zweck. Damit verbunden ist der andere: „Alle für Einen!“ Einer allein kann durch Krankheit in Not und Sorge geraten und mit ihm seine Angehörigen. Auf alle verteilt, wird die Last klein. Wie viele Lehrer sind (bei uns im Aargau und weit herum im Schweizerland), die mit ihrer Besoldung sich und ihre Familie in *gesunden Tagen* nur kümmerlich durchbringen! Es ist traurig, und es ist keine Ehre für die Demokratie, aber es ist so. Wie gross muss da erst die Not in kranken Tagen sein? Es ist eine heilige Pflicht des Vereins, seinem Mitglied zu helfen. Viel Not und Elend kann durch eine Krankenkasse verhütet oder doch gelindert werden, und keiner weiss, wenn die Not an seine Türe pocht.

Das sind die ausschlaggebenden Gründe. Ob nun einer etwas zu viel einbezahlen muss, was tut das? Wenn nur der gute Zweck erreicht wird. Wir wollen uns grundsätzlich entschliessen, eine Krankenkasse zu gründen. Alles andere ergibt sich dann daraus. Ich bin auch dafür, der Zentralvorstand ernenne eine Kommission, die sich mit ihm in die Arbeit teilt. Auf zur Tat! Alle für Einen!

H. M.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Basel werden zu ordentlichen Professoren befördert die HH. Dr. Fr. Fischer (anorganische Chemie), Dr. H. Rupe (organische Chemie), Dr. E. Heidrich (Kunstgeschichte). Der Lehrstuhl für englische Sprache und Literatur wird Hr. Prof. Dr. H. Hecht übertragen. — Hr. Prof. Dr. E. Feer (Kinderheilkunde) in Zürich hat einen Ruf als Direktor des Kinderspitals Basel abgelehnt. — In Lausanne starb, 87 Jahre alt, der älteste Universitätslehrer der Schweiz, Hr. Eugen Dandiran, Professor der Theologie, geboren 1825 in Paris, Bürger von Genf.

Jugendfürsorge. Am 5. März begründete im Nationalrat Hr. Dr. *Göttisheim* eine Motion, durch welche der Bundesrat eingeladen wird, die Frage zu prüfen, ob und in welcher Weise von seiten der Schweiz die Errichtung einer *internationalen Zentralstelle* für Jugendfürsorge, Kinder- und Mutterschutz angeregt und gefördert werden könnte. Die Begründung stützte sich wesentlich auf die Ausführungen, die Hr. Dr. *Silbernagel* in der Versammlung der Vereinigung für Kinder- und Mutterschutz gemacht hatte. Verschiedene internationale Zusammenkünfte — Kongress für Säuglingspflege in Dresden, Jugend-

gerichtstag in Paris, Kongress für physische Erziehung in Kopenhagen — haben die Wünschbarkeit einer internationalen Auskunftstelle für Jugendfürsorge zum Ausdruck gebracht. Deutschland hat zwei zentrale Stellen für Jugendfürsorge, in Frankfurt und Berlin, die eine dankbare Arbeit leisten. In ähnlicher Weise könnte auch eine Auskunftstelle für alle Länder von Nutzen sein. Die Motion wurde unterstützt durch drei weitere Mitglieder des Nationalrates: Hr. Fr. Fritsch, der an ähnliche Bestrebungen für ein Erziehungsamt erinnert, hält dafür, dass die Jugendfürsorge so weitausgreifend ist, dass sich die Frage auf Schaffung eines internationalen Erziehungsamtes von selbst aufdränge. Hr. Pflüger hofft, dass das Amt auch die Jugendfürsorge in der Schweiz fördere, die darin noch rückständig sei. Hr. R. Seidel hat eine bessere Meinung von den Verhältnissen in der Schweiz und erinnert an das Postulat einer Professur für Sozialpädagogik, das im S. L. V. gestellt worden ist. Namens des Bundesrates erklärt der Chef des Justizdepartements, Hr. Müller, dass der Bundesrat das Postulat annehme, worauf die Motion einstimmig erhehlich erklärt wird.

Cours de vacances Neuveville. Un cours de français pour instituteurs et institutrices ou étudiants de langue allemande se donnera de nouveau à Neuveville, l'été prochain pendant les vacances, soit dès le 15 juillet 1912. Il durera six semaines et constituera pour les collègues de tous les degrés d'enseignement une excellente occasion de compléter leurs connaissances dans la langue française. Tous renseignements sont donnés par M. Th. Möckli, directeur du cours de vacances à Neuveville.

Lehrerwahlen. Oberwinterthur, Sekundarschule: Hr. E. Steinemann in Maur und Hr. K. Schicker in Regensdorf. — Füllinsdorf: Hr. Fritz Geng in Bretzwil und Fr. Mina Gass in Gelterkinden. — Luzern, Knabenprimarschule: Hr. W. Heutschi in Nieder-Gerlafingen, Hr. G. Felder in Vevey, Hr. Frz. Jos Schmid in Sonnenberg; Mädchenprimarschule: Fr. Marie Burri von Schwarzenberg, Marie Fischer von Merenschwand, Sofie Steiner von Schwyz, alle drei bisher Arbeitshilfslehrerinnen in Luzern; Emilie Schnyder von Luzern, Marie Muff von Römerswil (Lehramtskandidatinnen).

Aargau. In die Konferenzen hat die *Besoldungsfrage* (Einberufung einer ausserordentlichen Kantonalkonferenz) einige Bewegung gebracht. Die Meinungen über den Erfolg einer nochmaligen Besprechung der Besoldungsvorlage vor der Gesamtlehrerschaft sind geteilt; einig sind alle in dem Wunsche nach Verbesserung der Vorlage und *Beschleunigung* derselben. Trotz und neben der Verbitterung über die Besoldungsangelegenheit lassen sich die Lehrer die ernsthaftige Behandlung von Schul- und Erziehungsfragen angelegen sein. Die Februarversammlungen sind davon Zeugen: Vor der Konferenz *Kulm* (27. Februar) sprach Hr. J. Stump aus Bern mit dem Eifer eines Paulus über Alkohol und Schule. Zu *Bremgarten* setzten am gleichen Tag die HH. Dr. Suter, Wohlen, und Hiliker in Hägglingen über den Kampfplatz bei Morgarten auseinander, jener für die Anschauung von Dr. Hürlimann (Haselmatte), dieser für den Standpunkt von P. Sidler (am Sattel) eintretend. Zu *Brugg* (22. Februar) trat Hr. Hauser in Birrhard warm für die Schulsparkassen ein. Vor der Konferenz *Laufenburg* (20. Februar) erklärte Hr. Rohrer in Brugg die wirtschaftliche Bedeutung der Rheinsalinen, und in Seengen (Konferenz *Lenzburg*) erzählte Hr. Pfister in Seengen aus seinen Wanderjahren in England. In schöner Weise ehrte die Konferenz den aus dem Amt scheidenden Hrn. Dr. Häfeli in Seengen, der 49 Dienstjahre hinter sich hat. Hr. Pfarrer Hasler und Inspektor Berner überreichten dem pflichttreuen Lehrer mit warmem Dankeswort die Gaben der Behörden.

Baselland. Das neue Schulgesetz, das am 1. Januar in Kraft getreten ist, wird durch die Verhältnisse schon überholt. Laut Gesetz erhalten die Sekundar- und Bezirkslehrer bei provisorischer Anstellung wenigstens 2600 Fr., bei definitiver Stellung 3000 Fr. Die Sekundarlehrer-Besoldungen werden von den Gemeinden, diejenigen der Bezirkslehrer vom Staate bestimmt. Nun sind eine Anzahl grösserer Gemeinden (Arlesheim, Liestal, Binningen, Birsfelden usw.) mit ihren Ansätzen viel höher gegangen und haben die Staatsbesoldungen in den Schatten gestellt. „Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ musste der Landrat also auch die Bezirkslehrer-Besoldungen an-

gemessen erhöhen. Unsere Kollegen beziehen nun in provisorischer Stellung 3200 Fr., nach definitiver Wahl 3400 Fr., dazu Dienstzulagen wie die Primarlehrer bis auf 400 Fr., sowie angemessene Entschädigung für Freifächer (Englisch, Italienisch, Lateinisch, Griechisch usw.), die Rektoren ausserdem je 100 Fr. Ganz eigenartig stand es mit der Besoldung des Schulinspektors. Der im frühern Schulinspektors-Gesetz vorgesehene Gehalt wurde durch das neue Schulgesetz aufgehoben und dem allgemeinen Beamten-Besoldungsgesetz anheimgestellt. Dieses selbst aber wurde letzten Herbst durch die Volksabstimmung verworfen. Tatsächlich war also für den Schulinspektor keine Besoldung festgelegt. Diesem Zustand machte der Landrat ein Ende, indem er einen Jahresgehalt von 4200 Fr. bestimmte. — Das Schuljahr wird mit Ostern zu Ende gehen. Bis dahin müssen die Examen, die in vereinfachtem Rahmen vor sich gehen, beendet sein. Dann beginnen die Frühlingsferien (zwei Wochen), und am 22. April wird gleichzeitig mit Basel der neue Kurs seinen Anfang nehmen.

Bern. (Korr.) Mit Interesse haben wir die Vorschläge unserer Schaffhauser Kollegen zur Revision der Statuten des S. L. V. gelesen. Der Forderung, das Abonnement auf die S. L. Z. für alle Mitglieder obligatorisch zu erklären, könnten wir indessen nicht beistimmen. Wir halten es für unmöglich, dass auf diese Bedingung hin der gesamte B. L. V. dem S. L. V. beiträte. Besser gefiele uns, wenn den Sektionen, einzelnen Sektionen oder Gruppen von solchen, das Recht eingeräumt würde, der S. L. Z. ein Korrespondenzblatt beizulegen, das auch den Mitgliedern der betreffenden Sektionen zugesandt würde, die nicht Abonnenten der S. L. Z. sind. Etwas Derartiges scheint in Schaffhausen Hr. Schudel mit seinem Antrage im Auge gehabt zu haben. Die S. L. Z. hat in Nr. 9 eine Mitteilung gebracht über den Ausbau unseres Korrespondenzblattes. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Namen durchzusehen, die als Initianten die betreffende Eingabe an den Kantonalvorstand des B. L. V. unterschrieben haben. Es sind darunter Namen von Lehrern und Lehrerinnen, die es unstrittig gut meinen mit der Schule und mit der Lehrerschaft, die aber kaum allseitig erwogen haben, welche Folgen es hätte, wenn ihnen entsprochen würde. Sie legen der Delegiertenversammlung folgende Anträge zur Diskussion und Beschlussfassung vor: 1. Das Korrespondenzblatt des B. L. V. ist zu einem regelmässig, wöchentlich erscheinenden obligatorischen Vereinsorgan auszubauen; 2. Zum gründlichen Studium dieser wichtigen Angelegenheit ist von der Delegiertenversammlung von 1912 eine grössere Kommission zu wählen, die dem Kantonalvorstand zu handeln der Sektionen bis zum Dezember 1912 und der Delegiertenversammlung von 1913 Bericht und Antrag zu stellen hat. Wir wissen selbstverständlich nicht, was der Kantonalvorstand und was die Delegiertenversammlung zu diesen Anträgen sagen wird. Aber wir vermögen die Notwendigkeit des Ausbaus des Korrespondenzblattes, wie er geplant ist, nicht einzusehen und halten dafür, eine kantonale Beilage zur S. L. Z., ähnlich dem Päd. Beob., würde unsern Bedürfnissen vollkommen genügen. Wir dürfen kaum hoffen, dass die in Nr. 10 erwähnte Eingabe des Kantonalvorstandes des Bernischen *Mittellehrervereins* an den Regierungsrat, betreffend Beitragspflicht des Staates an die Kosten des Mittelschulwesens, in nächster Zeit Erfolg haben werden, und der Beschluss Biels, den Staat rechtlich anzuhalten, auf jeden Fall die Hälfte der Lehrerbildung zu bezahlen, auch wenn sie ein bestimmtes Maximum überschreite, ist kaum zu begreifen. Art. 8 unseres Gesetzes das freilich die Jahrzahl 1856 trägt, aber immer noch in Kraft steht, sagt: Der Staat übernimmt *in der Regel* die Hälfte der Besoldung der angestellten Lehrer. Damit ist gesagt, dass er unter Umständen höher gehen kann, dass er aber nicht bis auf die Hälfte gehen muss. Bis dahin hat er dies getan, hat in einzelnen Fällen auch mehr als die Hälfte geleistet. Wenn er nun mit Rücksicht auf seine finanzielle Lage zurzeit nicht im Falle ist, dies in allen Fällen zu tun, so dürfte uns das Zuzug bringen bei unsern Bestrebungen nach Erhöhung der Bundessubvention.

s. w.
— *Mittellehrerverein.* (Korr.) Die Sektion Seeland handelte letzten Samstag die Revision des Unterrichtsplanes für bern. Mittelschulen. Da der eine der beiden Referenten am Erscheinen verhindert war — gleichzeitig fand in Aarberg

eine landwirtschaftliche Genossenschaftssitzung statt, die sich mit dem Wiederaufbau der abgebrannten Zuckerrübenfabrik befasste, und unser Referent hielt es offenbar für wichtiger, dort mitzuwirken — so mussten wir uns begnügen, die Revision des Unterrichtsplanes zu besprechen. Hr. Sekundarlehrer *Iff* aus Büren hielt das einleitende Referat, und seine Anträge, die mit wenigen Abänderungen angenommen wurden, gingen dahin, der Unterrichtsplan solle in der Anordnung des Lehrstoffes möglichst grosse Freiheit gewähren, damit die örtlichen Verhältnisse weitgehend berücksichtigt werden können.

Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden folgten noch einige Stunden gemüthlichen Beisammenseins, die in erster Linie zwei Kollegen gewidmet waren, die vom Lehramt zurückgetreten sind. Nach dem Wunsche der beiden sollten keine langen Reden gehalten werden. Dem Wunsche konnte um so eher entsprochen werden, da wir sicher sind, dass die Namen *Brechbühler* und *Langenegger* ohnedies bei Alten und Jungen in treuer Erinnerung bleiben werden. Sie haben dieses Andenken verdient sowohl als Schulmänner und Jugendbildner als auch als treue Mitglieder des bernischen Mittelehrervereins. Wir hoffen, sie werden auch noch fernerhin unsern Versammlungen beiwohnen und manchen Gleichgültigen, der aus lauter Bequemlichkeit unsern Tagungen fernbleibt, beschämen. B.

— In Nr. 9 der S. L. Z. erschien eine Notiz, die die Bewegung für den Ausbau des „Korrespondenzblattes“ des B. L. V. auf eine Weise zu dikreditieren sucht, die sicherlich gerade das Gegenteil von dem bewirken wird, was der Einsender beabsichtigt hat. Es muss schlimm stehen um die Argumente der Gegner, wenn sie nichts anderes zu tun wissen, als sich in persönlichen Verdächtigungen gegen einen einzelnen der z. 300 Initianten zu ergehen, der übrigens, im Gegensatz zu der Behauptung des Einsenders, die Bewegung nicht eingeleitet hat. Wenn er dabei auf frühere Vorgänge im B. L. V. anspielt, so unterlässt er es natürlich, zu sagen, welche Gungung dem Angegriffenen von der letzten Delegiertenversammlung d. B. L. V., um nur die eine zu erwähnen, zuteil geworden ist. Im übrigen mag er über das Schicksal der Initiative beruhigt sein; sie wird ihren Weg auch ohne ihn gehen! Als einzig richtige Antwort auf die unsachlichen Auslassungen unseres Gegners verweisen wir auf den Wortlaut der Initiative.

Das Bureau des Initiativkomites.

Luzern. Das neue *Erziehungsgesetz*, das im letzten Jahre in unserm Kanton in Kraft erklärt wurde, brachte der Lehrerschaft eine bescheidene finanzielle Besserstellung. Die Ansätze für Barbesoldung wurden um 300 Fr., die der Entschädigungen für Naturalien (Wohnung und Holz) um 100 Fr. erhöht, und es betragen nun die Gehalte für Primarlehrer 1200—1700 Fr., Lehrerinnen 1000—1500 Fr.; für Sekundarlehrer 1600—2200 Fr., Lehrerinnen 1400—2000 Fr. Dazu kommt die Naturalleistung oder Entschädigung von 400 Fr. Gewiss sehr bescheidene Ansätze, die der Arbeit des Lehrers in keiner Weise entsprechen. Doch die Lehrerschaft musste sich mit dem momentan Erreichten zufrieden geben, wollte man nicht die ganze Vorlage gefährden und den Staatswagen ins Wanken bringen, der fast immer, hier wie anderwärts, angeblich als bedroht hingestellt wird, wenn die Lehrer nur das Notwendige verlangen, um anständig leben zu können. Eine wichtige Errungenschaft, um die wir lange gekämpft, bildet für uns indessen die Gesetzesbestimmung, dass in Zukunft die Besoldungen auf dem *Dekretsweg* geregelt werden sollen. So brauchen wir nicht mehr wie früher die gewöhnlich viel Zeit und Umstände erfordernde Revision des ganzen Schulgesetzes abzuwarten, bis wir zu einer Erhöhung der Gehalte gelangen. Dass aber die zwei Gehaltsansätze über zwei Legislaturperioden, d. h. bis zum Jahre 1919 dauern sollen, das kann uns nicht gefallen. Infolge der fortschreitenden Verteuerung der Lebensverhältnisse sieht sich der Lehrer heute tatsächlich finanziell schlechter gestellt als vor acht bis zehn Jahren. Ein Ausgleich muss daher tunlichst bald wieder stattfinden. Der Grosse Rat anerkannte die Unzulänglichkeit der jetzigen Besoldungen, erklärte aber, dass an eine Aufbesserung derselben durch den Staat in nächster Zeit nicht zu denken sei. Das sind Aussichten! Dagegen empfahl er sehr den Gemeinden, ihre *freiwilligen* Zulagen zu erhöhen. Mit diesen sieht es aber in unserm Kanton im allgemeinen recht böse aus. Es wurde letztes Jahr durch eine statistische Kommission eine

Zusammenstellung der Gemeindezulagen herausgearbeitet und diese auch in der öffentlichen Presse kund gemacht in der Hoffnung, diese oder jene Gemeinden werden sich daraus Lehren ziehen und es sich zur Ehre anrechnen, mit der Leistung von Zulagen fortzuschreiten und nicht stets am Schwanz zu marschieren. Gerade in letzter Zeit haben wir oft lesen können, wie in andern Kantonen von den Gemeinden Erhöhung der Zulagen beschlossen wurde. Was anderwärts geschieht, das sollte hier nicht unmöglich sein. Wenn die Verhältnisse hüben und drüben nicht die gleichen sind, so muss doch gesagt werden, dass in unserm Kanton, in dem Landwirtschaft und Gewerbe blühend dastehen, in dieser Sache von den Gemeinwesen mehr getan werden könnte. Dass es so geschehe, darnach haben wir unablässig zu streben. —er.

Zürich. Was ist aus dem „*Handarbeitsstübchen*“ des kantonalen zürch. Vereins für Knabenhandarbeit im *Pestalozzianum* geworden? So fragte im Laufe des Jahres 1911 mancher Lehrer, der sich gewohnt war, von Zeit zu Zeit etwas Neues zu sehen. Wir fühlen uns verpflichtet, die Sache aufzuklären. Der Bau der Uraniabrücke erforderte den Abbruch des nördlichen Flügels des Wollenhofes. Die Beschränkung der Räumlichkeiten hatte für das *Pestalozzianum* allerlei Unzulänglichkeiten im Gefolge, denen auch unser bisheriger Ausstellungsraum zum Opfer fiel. Trotzdem bemühte sich der Vorstand, wieder Heimatrecht zu erwerben, und die Direktion kam ihm bereitwillig entgegen. Auf Kosten der Anstalt liess sie den grösseren Raum, den bisher die gewerbliche Abteilung innegehabt hatte, recht geschmackvoll ausstatten. Diese Umstände brachten es mit sich, dass die Lehrgänge des 26. Schweiz. Handarbeitskurses in Bern pro 1911, die Lehrgänge der im Sommersemester 1911 in unserm Vereine durchgeführten drei Kurse, eines Metallkurses und zweier Elementarkurse zur Einführung des Arbeitsprinzips nicht aufgelegt werden konnten. Der neue Ausstellungsraum kann nun auf Mitte März l. J. eröffnet werden. Der Besucher findet die 75 Tafeln, auf denen der Kanton Zürich am Internationalen Hygienekongress in Dresden 1911 die Handarbeit als Fach und als Unterrichtsprinzip darstellte. Unser Verein hofft, mit diesen Arbeiten, die im Auslande Aufsehen machten und volle Anerkennung fanden, recht vielen Interessenten dienen zu können. A. Br.

— Das *Schulkapitel Affoltern* stellt von Montag, den 18. März, die Zeichnungen im *Pestalozzianum* aus, die es in einem Samstagnachmittags-Zeichkurs unter der Leitung von Hrn. Prof. Neumann in Künacht während der Monate Januar und Februar hergestellt hat. Der Besucher des *Pestalozzianums* hat schon ähnliches gesehen. Wir stehen aber nicht an, unsere Sachen dennoch zu zeigen, und zwar besonders aus dem Grunde, um der Lehrerschaft auf dem Lande den Beweis zu leisten, dass auch — bei straffer Leitung — in einem Samstagnachmittags-Kurs etwas Rechtschaffenem gemacht werden kann. Sie finden in der Ausstellung vertreten die Ornamentation, Illustrations- und Gedächtniszeichnungen, Körper in ebener Projektion mit Vorder- und Seitenansicht, runde und prismatische Körper in perspektivischer Ansicht, glänzende Körper mit Licht, Schatten und Allgemeintön, Silhouetten von Pflanzen, Tieren, menschlichem Profil in Wasserfarbe, Tusche, Kohle, Freiarmübungen in Kohle, Federzeichnungen in Tusche, Pflanzenblätter und Vogelfedern in Aquarell, Landschaften, Bild eines Knaben, kurzum, eine ganze Menge Dinge. Vielleicht ist die Ausführung nicht immer nach Wunsch, doch bedenke man die Kürze der Zeit, in der unsere Zeichnungen entstanden. Wenn da oder dort Lehrer durch unsere Ausstellung zu einem Kurse angeregt werden, so hat unsere Ausstellung und haben diese Zeilen ihren Zweck erreicht. Hr. Professor Neumann ist ein ganz vortrefflicher Kursleiter; seiner Leitung darf sich jedes Lehrerkapitel mit Freuden anvertrauen.

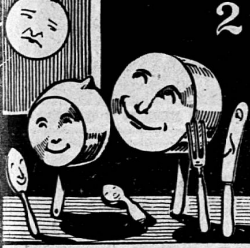
— Der *Kantonsrat* hat am 11. Febr. als Nachfolger des Hrn. Regierungsrat Dr. Mousson zum Mitglied des *Erziehungsrates* Hrn. Oberst E. Richard, Sekretär der Handelskammer, gewählt mit 96 Stimmen gegen 44, die auf Hrn. Pfr. Reichen fielen. — Der Stadtrat von Zürich hat dem neuen Mitglied, Hrn. Dr. P. Bosshard, das Schulwesen und die Vertretung der Stadt in zehn Aufsichtskommissionen ausserhalb des städtischen Schulwesens übertragen.

Schuler's
Salmiak-Terpentin-
Waschpulver
ist anerkannt
vorzüglich

62 a

BLITZBLANK

GEBR. VAN BAERLE
Münchenstein (Basel)



Messer, Gabel, Löffel, reden.
Kupfer-, Email-, Messingpfann
heben So zu sprechen an:
"Guter Mond, nicht neidisch werd'm
Kannst nicht glänzen so wie wir
denn das Blitzblank feiert dir!"

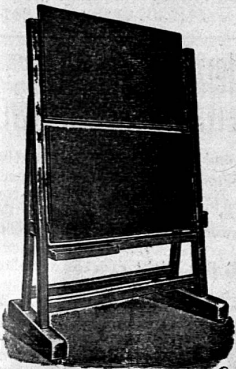
* Überall erhältlich
NB. Wer uns die fünf andern
Ausschnitte dieser Annoncen-Serie
mit sechs leeren Blitzblank-Düsen
einsendet, erhält gratis u. franco
den ausserst spannenden Roman
"Die schwarze Tulpe" von Alex. Dumas

Naturwein.

Tessiner Fr. 35.—
Italienisch, Tischwein " 45.—
Barbera, fein " 55.—
Stradella, weiss waadt-
länderähnlich " 60.—
Chianti extra " 65.—
la Veltliner " 75.—
p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer, Lugano.

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftfabrik ::
Zürich-Industriequartier



**Transportable
Wandtafelgestelle**

mit Doppelschiebetafeln
wovon jede Tafel einzeln
drehbar. 10 b

Prospekte gratis und franko.



Musik-Instrumente

in grosser Auswahl: Violinen,
Mandolinen, Gitarren, Lauten,
Konzert-Zithern, Gitarre-
Zithern, Flöten, Euis, Saiten,
Hand- und Mundharmonikas,
Sprechapparate, Musikdosen.
Preisourant gratis.
Die Herren Lehrer geniessen
Vorzugspreise.

Ad. Holzmann

Limmatquai 2, Rathausplatz,
Zürich. 55

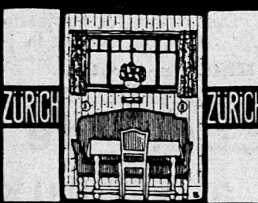
Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an
Primar- und Sekundarschulen,
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons
Zürich zur Einführung
empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultat-
karten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen
und Prospekte.

Zu beziehen bei 166
Wwe. E. Egli, Zürich V,
Asylstrasse 68.

**GEWERBEHALLE
DER ZÜRCHER KANTONALBANK**



Komplette Wohnräume
und Einzeilmöbel 320

92-BAHNHOFSTR-92

Art. Institut Orell Füssli,
Verlag, Zürich.

Soeben erschien die 3. Auf-
lage von 318

Häuselmanns

Schüler vorlagen

I. Serie.

Preis: 85 Rappen.

Diese 20 Vorlagen sind auch
in vergrössertem Masstabe und
in reichem Farbendruck ausge-
führt erschienen als Heft 3 der
"Modernen Zeichenschule" von
J. Häuselmann.

In allen Buchhandlungen
erhältlich.

Ausschreibung
einer Lehrstelle an der Bezirksschule
Mariastein.

Für die Bezirksschule Mariastein wird die erledigte
Lehrstelle technischer Richtung zur Besetzung ausge-
schrieben. Die jährliche Besoldung beträgt 2700 Fr. nebst
gesetzlicher Altersgehaltszulage bis 500 Fr. und Holz-
schädigung von 165 Fr. Ausserdem ist Gelegenheit ge-
boten, Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule
zu erteilen, wofür ein angemessenes Honorar entrichtet
wird. 384

Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Aus-
weise beim unterzeichneten Departement bis 26. März 1912
anzumelden.

Solothurn, den 12. März 1912.

Für das Erziehungs-Departement:
Hans Kaufmann.

ELTERN

welche geneigt sind, ihren Knaben durch Erlernung der franz., engl.
ital. Sprache oder durch Besuch einer Sekundarschule in der fran-
zösischen Schweiz eine gründliche Ausbildung angedeihen zu lassen,
295 empfiehlt sich zu deren Aufnahme das (OF 4621)
INSTITUT DUMARTHERAY MOUDON (Waadt)

Jahresberichte

liefert m. Setzmaschine,
ebenso Preislisten, Kata-
loge etc. rasch u. billig
Buchdruckerei **Wirz** in
Grünigen (Zch). 290

Institut Boëuf-Duez

Marnand bei Payerne (Waadt) Gegründet 1887
Oberlehrer **H. Cornaz**, Nachfolger.

Vorbereitung auf den Post-, Zoll- und Eisenbahndienst. Gründlicher Un-
terricht in den Sprachen- und Handelsfächern. Familienleben. Schöne und
gesunde Lage. Bescheidener Pensionspreis. — Auf Wunsch Prospekte und
Referenzen. 195

Zur Wahl eines Berufs

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel u. Bank von
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

Offene Reallehrer-Stelle.

Infolge eines an den bisherigen Inhaber ergangenen Rufes
nach Basel wird die Stelle eines Reallehrers in **Speicher**
auf 1. Mai zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Der Un-
terricht in Rechnen, Geometrie, geometrisches Zeichnen und Ge-
sang wird von einem Hilfslehrer erteilt.

Gehalt 2800 Fr. Alterszulagen bis 400 Fr. Auswärtige
Dienstjahre werden hiebei angerechnet. Frei-Wohnung oder
500 Fr. Wohnungsentschädigung. Beitrag an die Pensionskasse.
Bewerbungen sind bis **spätestens den 25. März** zu
richten an das (Zag G 702) 874
Schulpräsidium Speicher.

Infolge Demission sind auf 1. Mai zu besetzen:

1. Die Lehrstelle an der Gesamtschule **Courlevon**
bei Murten. Besoldung 1500 Fr. nebst Woh-
nung, Garten, Pflanzland, Holz und Entschädi-
gung für Turn- und Fortbildungsschulunterricht.
2. Die Lehrstelle an der reformierten Oberschule
Courtepin. Besoldung 1400—1500 Fr., nebst
Wohnung, Garten und Holz.

Anmeldungen mit Beilage von Ausweisen sind bis
20. März ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion
vorbehalten. 848

Stadtschulen Murten.

Infolge Demission ist die Lehrstelle an der Mittel-
klasse I (4. und 5. Schuljahr) von **Murten** auf Beginn
des neuen Schuljahres zu besetzen.

Anfangsbesoldung 1800 Fr. (alles inbegriffen), nebst
200 Fr. Teuerungszulage.

Anmeldungen unter Beilage der Ausweise sind bis
20. März dem Oberamte Murten einzureichen. Probelektion
vorbehalten. 858

**Musik-Institut
P. Hindermann**
Englisch-Viertelstr. 24, Zürich V
und Filiale
Gerechtigkeitsgasse 8, Zürich I.

Einzel-Unterricht

in Theorie, Sologesang und
Instrumentalfächern.

Spezialabteilung:

„Orgelschule“

Den Schülern dieser Abteilung wird
eine von der Orgelbaufirma Kuhn in
Männedorf im Institut aufgestellte Or-
gel gegen bescheidene Entschädigung
zu Übungszwecken zur Verfügung ge-
stellt. 325

Alles Nähere durch den Prospekt, der
auf Wunsch zugesandt wird.

Prof. **P. Hindermann**,
Organist am Grossmünster.

Institut Mont Fleuri

in Champagne, b. Grandson (Waadt)
Hauptzweck: Gründliche Erlern-
ung des Franz., auch Ital. u. Englisch.
Vorbereitung auf Post-, Zoll-, Eisen-
bahn- und Telegraphendienst, sowie
für Bank-, Handel- und Hotelfach.
Grosser Park u. Spielplätze. Familien-
leben. Mässige Preise. Prospekt bei
Jaccard freres, Leher. H 20670 L

Gesucht

per Anfang oder Mitte April
in Institut in Bern einen ge-
bildeten, tüchtigen, womöglich
akademisch diplomierten, zuver-
lässigen, jüngern 353

Internatslehrer

zur Überwachung und Anlei-
tung der Zöglinge. Gelegenheit
zum Besuch der Hochschule vor-
handen. Fächer: Deutsch, Latein,
Kalligraphie und event.
etwas Französisch oder Mathe-
matik. Offerten mit Zeugnis-
abschriften, Bild und Gehalts-
ansprüchen unter Chiffre O353L
an Orell Füssli - Annoncen in
Zürich.

Sekundarlehrer

wünscht zur Auffrischung seiner
französischen Kenntnisse in den
Frühlingsferien zirka 3 Wochen
bei einem Kollegen der West-
schweiz Aufnahme zu finden.
Gef. Offerten sub Chiffre
O 361 L an Orell Füssli - An-
noncen, Zürich. 361

**Singers kleine
Salzstengeli**

schmecken vorzüglich zum
Tee, dessen Aroma im Ge-
gensatz zu süssen Beigaben,
bedeutend gewinnt.

Singers kleine Salzbrezeli
munden köstlich zum Bier
und sollten nebst Singers
hyg. Zwieback in keiner
Vorratskammer fehlen.

Im Verkauf in besseren
Spezerei- u. Delikatessen-
hdlg., und, wo nicht erhält-
lich, schreibe man direkt
an die Schweiz. Brezel- u.
Zwiebackfabrik **Ch. Singer**,
Basel. (O F 264) 18

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober.
Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 8

Teich's Musikal. Ausgabe à 30 Cts. jedes Stück für Klavier, Gesang u. Violin

ist sehr beliebt. — Grosses Format. — Tadelloser Notendruck. — Verlangen Sie gratis und franko Verpackung durch Postfach 308 Hauptpost Zürich. — Versand nur gegen Nachnahme. 394

Zu St. Petersburg

findet in der **Michaels-Manège** am **15. April 1912** eine von der Kaiserlich Russischen Technischen Gesellschaft zu veranstaltende, unter dem Protektorate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten **Alexander Michailowitsch** stehende Ausstellung (Ausstellung, Ausstattung und Einrichtung der Schule) statt.

Die Ausstellung wird drei Monate dauern (bis 15. Juli); sie wird in nachstehende sieben Gruppen eingeteilt:

- I. Schulbau,
- II. Ausstattung der Schule und deren Hygiene,
- III. Anschauungs-Lehrmittel,
- IV. Einrichtung von Schul-Hilfs-Institutionen,
- V. Einrichtung von Gewerbe- und professionellen Schulen, Werkstätten und Klassen,
- VI. Einrichtung von landwirtschaftlichen u. Landmesser-Schulen, und Kursen,
- VII. Gymnastische Apparate und Gegenstände des Schulsports.

Anmeldungen zur Beteiligung an der Ausstellung werden bis zum 1./14. Januar 1912 entgegengenommen. 137

Kommissariat:

St. Petersburg, Salzdepot, Pantelejdonskaja Nr. 2.

Für persönliche Unterredungen geöffnet von 11—2 Uhr täglich.



Dr. Bender und Dr. Hobein

ZÜRICH

Apparate und Utensilien für
Chemie- und Physik-Unterricht

Präparate für organische und anorganische Chemie

Photographie.



105

WANDTAFEL SYSTEM GEILINGER

Vertreter: **G. Senfleben** Zürich.
Dahliastrasse.

Die besten Erfolge.

Wir brauchen die Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel, genannt „Gaba-Tabletten“ regelmässig und stets mit bestem Erfolge bei Husten, belegter Stimme und Heiserkeit und gehören die „Gaba-Tabletten“ zweifellos zu den besten Präparaten dieser Art.

Dr. A. L. in St. Gallen.

Vorsicht beim Einkauf!

81

Man verlange überall „Gaba-Tabletten“ à Fr. 1.—.

Mehrli A.-G., Kildberg bei Zürich

Photographische Kunst- und Verlagsanstalt

Reichhaltige Kollektion in: 59

Landschaftsphotographien aus der Schweiz, Chamonix, oberitalienische Seen, Riviera, Gardasee und Tirol

Spezialität für Schulen:

Diapositive für Projektionsapparate und Bromsilbervergrößerungen in jedem beliebigen Format.

Kataloge gratis. ♦♦ Schulen Rabatt.

Ecole de commerce La Chaux-de-Fonds

Ecole officielle. 140 élèves, 16 professeurs. 4 années d'études. Cours spéciaux pour la préparation aux examens postaux. L'année scolaire commence fin avril. Pour renseignements, s'adresser au Directeur F. SCHEURER. (H 30242 C) 207

Als Ferienheim, Privaterziehungsanstalt, als Koch- oder Haushaltungsschule

eignet sich in ruhiger, naturschöner und aussichtsreicher Ortschaft (500 M. ü. M.) ein herrschaftl. Wohnhaus mit Neben- und Ökonomiegebäude mit grossen Räumlichkeiten, Zier-, Nutz- und Baumgarten. Die Liegenschaft ist um Fr. 38,000 zu kaufen und können die Gebäulichkeiten leicht erweitert und zweckentsprechend eingerichtet werden.

Auskunft erteilt: **Julius Egloff**, Bez. Richt. r, **Niederrohrdorf**. (H 1498 Q) 333

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 248

Vakante Lehrstellen.

Die Schulgemeinde Grub (Appenzell) ist im Falle, infolge Veränderung in der innern Organisation des Schulwesens zwei Lehrstellen neu zu besetzen

1. **Unterschule im Dorf Grub,**
2. **Oberschule im Dorf Grub.**

Besoldung anfangs 1800 Fr. mit fortschreitender Alterszulage, freie Wohnung, Holzentschädigung, Fortbildungsschule, Vergütung der Leistungen an die Pensionskasse.

Anmeldefrist bis zum 20. März an den Präsidenten der Schulkommission, Pfarrer Walther Huber. 357

Grub (Appenzell), im März 1912.

Die Schulkommission.

Meine Herren!

Wo herrscht 20

Keuchhusten?

(coqueluche)

Mitteilung von Adressen wird vergütet. Prospekte gratis durch **Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 33.**



Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bächerexperte, Zürich. Z. 68.** 169

Kleine Mitteilungen

— Im *Deutschen Reichstag* bringen die Sozialdemokraten den Antrag auf Vorlegung eines Reichsschulgesetzes, das Zentrum den Antrag auf Taggeld für Lehrerkonferenzen (6 M. und Fahrkosten 7 und 5 Pf.).

— In *Baden* ergeht ein Aufruf zur Gründung eines Jung-Deutschlandstundes Baden, der die Jugend vom 14. bis 18. Altersjahr sammeln und zu ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Tüchtigkeit mitwirken soll.

— Die *pfälzische Gemeinde Hundheim* strich einem Lehrer mit 30 Dienstjahren die persönliche Zulage, weil — sein Sohn für die liberale Sache einstand. — Der *Bayr. L.-V.* wird den Mann zu entschädigen wissen.

— *Pforzheim* hat 24 Förderklassen, der volle Ausbau erfordert 42. Die Lehrerschaft sprach sich mit allen gegen drei Stimmen zugunsten derselben aus.

— Die preussischen Steuer- und Wirtschaftsreformer sind auf die Lehrer nicht gut zu sprechen. Die Lehrer auf dem Lande überheben sich über ihre Umgebung, meinte auf ihrer Tagung Prof. Rümcker, und ein Rittergutsbesitzer, der 70 % der Lehrer bei den Fortschrittsparteien vermutet, fragte: Kann man diese Gesellschaft auf unsere Jugend loslassen? ... Und ihre Sonne neigte sich.

— In 12,000 Exemplaren verbreitet *Hamburgs* Lehrerschaft eine Broschüre (von Ballerstaedt) gegen die Vorschulen und für die Einheitschulen.

— Die Lehrervereine von *Steiermark* haben am 28. Dez. (44 gegen 32 St.) beschlossen, dass alle Lehrer von Neujahr an allen humanitären und geselligen Vereinen ihre Mitwirkung zu entziehen haben, bis der Landtag die Forderungen der Lehrer (Besoldung) erfüllt. Auch in *Böhmen* sinnt die Lehrerschaft auf gleiche Mittel der Verzweiflung.

— Zu *Pfingsten* findet in Paris ein grosses *internationales Wettssingen* — für Schüler statt. Tausend englische Kinder werden nach Paris kommen; 15 Kinderchöre aus London, Leeds, Birmingham usw. mit je 15 Kindern werden am Wettbewerb teilnehmen; Chöre aus Norwegen, Schweden, Italien kommen hinzu. Sie werden in den Konviktschulen untergebracht.

Die mytischen Kranken.

Es gehen unter uns tausende Menschen mit **gebogenem Kopfe, blassem Gesichte, zitterndem Körper**, die nicht wissen, was ihnen eigentlich fehlt. Der Arzt findet sofort die Ursache dieser unerträglichen Symptome, denn 90% dieser mytischen Kranken leiden an **Nervenschwäche, Blutarmut und Verdauungsstörung**, gegen die mit Vorliebe **Ferromanganin** angewandt wird. Dieses Präparat hat eine spezifische Wirkung, das es neues Blut in den Körper bringt, die Blutkörperchen bereichert, jedes Teilchen des Organismus stärkt und die **geschwächten, erschöpften Nerven wieder arbeitsfähig macht**. Es benötigen daher blutarme, nervenschwache und schwächliche Menschen mit vollem Vertrauen **Ferromanganin**. Preis **Fr. 3. 50** bis Flaße, zu haben in Apotheken. 261

Schweizerischer Lehrerverein für Naturkunde

(Mitglied des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde).

Zweck: Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. Einwirkung auf die Ausgestaltung des naturkundlichen Unterrichts. Beteiligung an der Erforschung der Heimat.

Rechte der Mitglieder: Sie erhalten die jährlich erscheinenden Vereinsnachrichten des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde. 1. Bestehend aus 6 Heften. 2. Einem reich illustrierten Bande. 3. Allfälligen Publikationen des Schw. L. f. N. Im Erscheinen begriffen sind: Unsere Schmetterlinge. Der Mensch in gesunden und kranken Tagen.

Jahresbeitrag: Sektionsmitglieder Fr. 3.80, Einzelmitglieder Fr. 4.20.

Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an

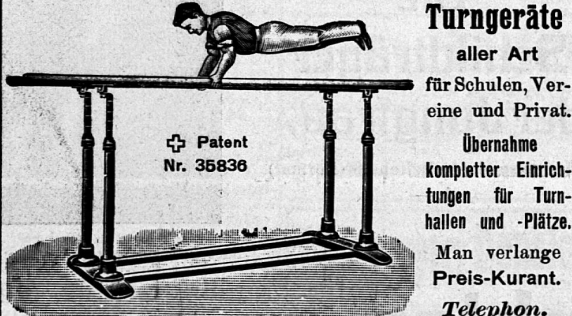
Fr. Kubli,
Sekundarlehrer, Zürich III.

375

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht bei Zürich

125



Turngeräte

aller Art
für Schulen, Vereine und Privat.

Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -plätze.

Man verlange Preis-Kurant.
Telephon.

Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE}.

Gegründet 1847 **Stäfa** Telephon 60

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

69 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Höhere Handelsschule in Bellinzona.

IV. Italienisch-Ferienkurs

vom 15. Juli bis 10. August 1912.

Für jede Auskunft beliebe man sich zu wenden an den **Direktor Dr. R. Rossi.** 383

Verkehrsschule Bern

42 Spitalgasse 42

Fachschule für Post, Telegraph u. Handel

Die **Postschule** nimmt in ihren Jahreskurs Sekundarschüler auf; Primarschüler haben die Anstalt zwei Jahre zu besuchen. Beginn der Kurse: 15. April.

Die **französische Handelsschule** nimmt Jünglinge und Töchter ohne Vorkenntnisse der französischen Sprache auf. Beginn: 15. April. (OH 3955) 345

Prospekte, Jahresbericht gratis.
Die Direktion:
Dr. jur. R. Glücksmann. Prof. Henri Bléreau.

Verkehrsschule St. Gallen.

Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der Schweiz. Bundesbahnen. OF 3876 110

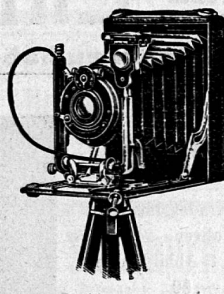
Beginn der Kurse: 22. April, morgens 8 Uhr.
Programm auf Verlangen.

Den Tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten,

Bernstein-Schultafellack

(Schieferimitation)

Per Kg. Fr. 6. — und Linierfarbe. Von jedermann gut anwendbar. Allein zu beziehen von
Telephon 81. **Arnold Disteli, zur Farbmühle, Olten.** 82



An Interessenten senden wir auf Verlangen gratis und franco, reich illustrierte Kataloge über

Photogr. Apparate

Feldstecher u. Füllfederhalter
Unverbindlicher Besuch, coulante Zahlungskonditionen und gratis-fachmännische Anlernung sind **drei gute Bürgen** für zweckentsprechende Lieferungen. Gelungene und erfreuliche Resultate von Anfang an. 86

Photographie u. Photo-Handlung **F. & H. Aeschbacher, Olten** Postcheck und Giro-Konto Vb 133 Telephon 213

Die Bleistift-Fabrik von

JOHANN FABER, A.-G., NÜRNBERG

empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

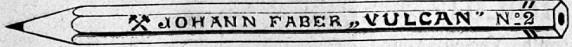
No. 280/82. **RAFAEL**
Stück 10 Cts.

380/82. **SCHULSTIFT**
Stück 10 Cts.

304. **DESSIN** unpoliert
Stück 15 Cts.

Neue Geckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5 388

„**VULCAN**“



No. 355.
Stück 15 Cts.

„**APOLLO**“

Schreib- und Zeichen-Bleistifte No. 1250. { 15 Härten. Stück 40 Cts. = feinsten und besten Bleistift

Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Kindertheater und Kinderbücher von Käte Joël, Zürich.

Bei den Osterhasen.

Frühlingsidyll in 2 Akten
(40 Seiten, kl. 8° mit 5 Abbildungen) — 60
Klavierauszug dazu 3. —



Der Schmetterling. Aus „Frühlings-Einzug“.

Sonntagskinder.

Märchenszene a. d. gleichnamigen 3-aktigen Märchenspiel.
(31 Seiten, 8°) — 60
Klavierauszug dazu 3. —



Hase Schnupperrase. Aus „Ein Küchenabenteurer“.

Das Goldkrönlein.

Märchensingspiel in fünf Aufzügen. —
Mit 19 Abbildungen verschiedener Auf-
führungen. (88 Seiten, 8° Format) 2. —
Klavierauszug dazu 4. —

Die Schildträger der Jungfrau.

Märchenspiel (40 Seiten, 8°-Format)
1. —

Vier kleine Einakter

Daraus sind einzeln zu haben:

Frühlings-Einzug.

Singspiel für 14—26 Kinder im Alter
von 6—10 Jahren.
(27 Seiten kl. 8° mit 4 Abbildungen
und Musik.) — 50

In der Rumpelkammer.

Kleines Lustspiel für 20 Kinder von
6—12 Jahren.
(19 Seiten kl. 8° mit 1 Abbildung.)
— 50

„Fang mich!“

Ball-Bilderbuch. Mit Versen von
Käte Joël. Bilder von Georg Gysin.
In farb. Umschlag. Fr. 2.— Mk. 1. 80.



Das Märchen. Aus „Das Goldkrönlein“.

für Familie, Schule und Vereine
von Käte Joël.
(87 Seiten, kl. 8° mit 12 Abbildungen und Musik.)
Elegant gebunden 2. 25.

369

Ein Küchenabenteurer.

Kleines Lustspiel mit Musik für
3 Kinder.
(18 Seiten kl. 8° mit 4 Abbildungen.)
— 50

Jahreswende.

Sylvesterschmerz mit anschliessendem
Reigen für 7 oder 15 Kinder.
(23 Seiten kl. 8° mit 3 Abbildungen
und Musik.) — 50

„Dem artigen Kinde.“

Ein lustiges Bilderbuch für die Klein-
sten von R. Tworeck und Käte Joël.
Mit 21 farbigen Illustrationen und
bunten Umschlagbild. Geb. Fr. 3.—
Mk. 2. 50.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Kleine Mitteilungen

Besoldigungserhöhungen:
Baselland, Bezirkslehrer, gemäss Landratsbeschluss vom 17. Febr., in provisorischer Stellung 3200 Fr., definitiv 3400 Fr. (gesetzliche Alterszulagen 100—400 Fr.), Freifach 100 Fr. die Jahresstunde; Schulinspektor 4200 Fr. *Oten*, Wohnungsentschädigung 600 Fr. (Lehrerin 400 Fr.). *Rietheim* 200 Fr. *Schinznach* (Lehrerin) 100 Fr. *Schneisingen* 300 Fr., Arbeitslehrerin 50 Fr. *Lauffohr* 200 Fr.
 — *Bern*. Letztes Konzert der Musikgesellschaft am 19. März. Hauptprobe 2 Uhr.
 — **Rücktritt vom Lehramt:**
 Karl Roth in Föllinsdorf, 45 Dienstjahre. Ruhegehalt der Gemeinde 600, des Staates 600 Fr.

— *Schulhausbauten*. Föllinsdorf, Aufbau, Voranschlag 25,000 Fr.

— *Thurgau*. Da die diesjährige Synode jedenfalls ziemlich frühzeitig angesetzt werden muss, sind die Herren Berichterstatter nochmals dringend ersucht, die Jahresberichte (der Konferenzen und Schulvereine) noch im Laufe dieses Monats an den Kantonal-Berichterstatter einzusenden (Lang in Stettfurt).

— Die lithogr. Kunstanstalt *Huber-Anaker* in Aarau-Luzern versendet ein hübsches Aquarell: Herbst am Rigi von H. Steiner, gut in Farben wiedergegeben und mit Kalendarium versehen.

— In der „Bad. Schulztg.“ regt ein Einsender die Einführung des Schachspiels in die Volksschule (7. und 8. Schuljahr) an als Mittel gegen Zerstreuung im Zeitalter des Kinematographen.

— In Halle a. S. wurden bei einer Ausstellung der *Schundliteratur* 3000 Schundhefte gegen gute Schriften ausgetauscht. Ein Mädchen brachte auch „Egmont“ und „Wilhelm Tell“ zum Austausch...

— Die *Rosegger-Stiftung* hat den Betrag von 2,800,000 Kr. erreicht. In den zwei letzten Jahren hat der deutsche Schulverein mit ihrer Hilfe 20 Schulhäuser erbaut, 54 Schulbauten unterstützt und 18 Kindergärten gefördert. Noch „60 Bausteine“ und die dritte Million ist voll.

— Der neue *bayerische Kultus-* (Unterrichts-) Minister Dr. v. Knilling ist 47 Jahre alt; er war seit 1902 Referent für das Hochschulwesen im Kultusministerium.



Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität (Maturität).
 In den letzten vier Examen haben sämtliche Kandidaten bestanden.

Tausch.

Achtbare Familie wünscht Tochter gegen Knaben oder Mädchen der deutschen Schweiz zu tauschen. Wer von den geehrten Herren Kollegen will mir behülflich sein? 376
 Direktor **Meneghelli**, Tesserete.

Wer

würde einem Kollegen in den Frühlingstagen gegen Entschädigung gute photographische Negative zur Herstellung von Diapositiven für Schulzwecke zur Verfügung stellen? Passende Motive jeglicher Art sind erwünscht. 377
 Man ist höflich gebeten, sich in Verbindung zu setzen mit **F. Schnetter**, Sekundarlehrer, Feuerthalen, Kt. Zürich.

Stellegesuch.

Ein Lehrer mit mehrjähriger Praxis und besten Zeugnissen, mehrfach patentiert, sucht, um sich nebenbei noch etwas fortbilden zu können, eine leichtere Lehrstelle an einem Institut des In- oder Auslandes. 373
 Offerten unter Chiffre O 373 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Heirat.

Junger, ref. Mann, charakterfest, einnehmende Erscheinung, in gesicherter Lebensstellung und geregelten Verhältnisse, sucht sich intelligente, friedliebende Lebensgefährtin. Bevorzugt werden Natur und Musik liebende Damen und Lehrerinnen mit Vermögen. Anonymes und Agenten verboten. Strengste Diskretion zugesichert. — Antworten mit Bild sub Chiffre O 371 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 371

Telegramm!

Die staatlich bewilligte Gold- und Silberscheideanstalt D. Steinlauf, Zürich, Stampfenbachstr. 30, kauft **Gold, Silber und Platin**, sowie neue, alte oder zerbrochene künstliche

Zahngebisse

zu höchsten Preisen. Postsendungen werden umgehend beglichen. Beste Referenzen. Girokonto: Schweizerische Kreditanstalt. (O F 4888) 372

Pension

Für 13-jähriges Mädchen, Fr., suche möglichst zu Lehrersfamilie behufs tüchtiger, zielbewusster Erziehung (Musik, Klavier) in gesunder Lage. Ausführliche Offerten mit Preis unter Chiffre Q 1835 Y an Haasenstein & Vogler, Bern. 355

Gelegenheit

Einige gebrauchte und neue **Pianos u. Harmoniums** sind sehr billig zu verkaufen. Pianos- und Harmoniumhaus **E. H. Schacke**, Basel. 63

Aeschi Hotel und Pension Beau-Site

Pensionspreis von 5 Fr. an. Frühjahr u. Herbst ermässigte Preise. Prospekte gratis. Höflich empfehlen sich (O H 3963) 350 **Brüderlin & Trachsel.**

Beckenried

am Vierwaldstättersee. (Ue 8132)

Gasthaus z. Rössli

grosser Garten und Terrasse direkt am See, sehr geeignet für Schulen u. Gesellschaften. Offenes Schweizer- und Münchener Bier vom Fass. Kalte u. warme Speisen zu jed. Zeit, eig. Bäck. u. Kond. **J. Züsli** z. Rössli.

Gersau Hôtel u. Pension

Vierwaldstättersee ♦♦♦♦♦ **Sonne** ♦♦♦♦♦
 bei der Schifflande. Gut bürgerliches Haus in schöner Lage. Pension von Fr. 4.50 und 5.— an. Elektrisches Licht. Schöne Zimmer. Prospekte durch (O F 4971) 382 **J. Niederer.**

Gersau Hôtel-Pension = **Vierwaldstättersee** = **Beau-Rivage**

Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon. 347 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

Gersau am Vierwaldstättersee **Hotel u. Pension Bellevue**

Am See. Neu umgebaut im Loggiastil. Schattiger Garten. Für Pension, Gesellschaften und Schulen empfohlen. Illustrierter Prospekt. 367 **G. Ammann**, Besitzer.

Gersau

(am Vierwaldstättersee)

Hotel Hof Gersau und Rössli.

Moderner Komfort. Grosser Garten u. Halle. Elektr. Licht. Bäder. Vestibül. Pension von Fr. 5.— an. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. 368 **F. Baggenstoss.**

Lütterswil

Bad- und Luftkurort in **Bueggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierter Küche. Bachforellen. 41
 Es empfiehlt sich der Besitzer **Th. Koller.**

Locarno Pension Villa Quisisana

Deutsches Familienheim. Schönste Lage. Mässige Preise. 241 **A. Franzoni-Fischer.**

Speicher Hotel Löwen
Hotel Vögellinsegg

Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Es empfiehlt sich höchst **Telephon. 385** **Johs. Schiess**, Besitzer.

Uhrmacherschule in Solothurn.

Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei** oder einzelner Branchen. — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. — Eintritt zu jeder Zeit. 281 **Man verlange Prospekte.**

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, 390
 Appetitmangel,
 Schwäche.
 Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nusschalensirup: Unreines Blut,
 Drüsen,
 Flechten.
 Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:

Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein. Magen- u. Leibscherzen etc.
 in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ**, Murten.

CONGO
Bestes Schuhputzmittel
 189

Sanitäts-Artikel Gummivarren, Bandagen, Wochenbett-Artikel etc. Billigste Bezugsquelle **Hd. Baumgartner**, Luzern, Zürichstr. 41. Illustr. Katalog geg. 10 Cts.-Mark f. Porto grat 42 c

Sie suchen vergebens etwas Besseres als **Schwan-Bleistifte**

„Schwan Nr. 270“, olivgrün pol., 5 Härten, Härtegrade auf allen 6 Flächen, das Stück 15 Cts.
 „Boecklin“, feiner Zeichenstift in 5 Härten, das Stück 10 Cts. 378

Schweizer Zivilgesetzbuch.
Was jeder Schweizer vom Zivilgesetzbuch wissen muß

Darstellung des schweiz. Zivilgesetzbuches in Fragen und Antworten. Von **Dr. E. Kuhn**, Rechtsanwalt. In Leinen gebunden **2 Franken**.
 In wenigen Wochen sind von diesem ungemein praktisch angelegten Buch 6000 Exemplare verkauft worden. Es kann in jeder Buchhandlung oder direkt durch den **Verlag Orell Füssli** in **Zürich** bezogen werden. (O F 4045) 129

Die Kur für Nervöse Ungeheilte. Belehrende Schrift à 50 Cts. v. Reformverlag in **Sutz** (Bern). (O F 4728 a) 327

Institut Minerva
Zürich. Rasche u. gründl.
Vorbereitung auf
Polytechnikum und
Universität
(Maturität).

Pianos

kaufen Sie gut u. billig bei
L. Eckenstein
BASEL, Nadelberg 20.
Verlangen Sie Katalog
und Vorzugs-Lehrerofferte.

234

Soennecken's Schulfedern Nr. III

Überall

Soennecken's
Schulfeder

erhältlich

38

1 Gros Fr. 1,35 + Gewähr für jedes Stück + Muster kostenfrei
Hauptvertretung: **O. Dallwigk + Basel** Kohlenberg 11 & 25

Piano-Fabrik

Bieger & Co., Rorschach

Gegründet 1842

Grosses Lager in neuen und gebrauchten Instrumenten

Anfertigung von Pianos nach jeder Zeichnung und Holzart
10 Jahre Garantie.

Anerkannt erstklassiges Fabrikat

Besorgung von Reparaturen und Stimmungen

Miet-Geschäft

Vertretung in Bern: **S. F. Werren**, Sek.-Lehrer

Bubenbergstrasse 34.

311

Sorgfältiges Plombieren der Zähne

70

Künstlicher Zahnersatz

in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brücken-
arbeit (Zähne ohne Platten), Amerikanisches Zahntechn. Institut.**F. A. GALLMANN**, 47 Löwenstr. Zürich I, b. LöwenplatzSchmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und
Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. (O F 3260)

VELO-PNEUS

Michelin

(O F 4960)

381

von den schweiz. Militärradfahrern
am meisten gebraucht

Mantel

Schlauch

Wulst u. Draht
Fr. 11.—

rot
Fr. 8.—

Zu haben in allen besseren
Velogeschäften.

FERD. MARX & CO., HANNOVER

Grösste Radiergummi-Spezial-Fabrik Europas.

Wir empfehlen unsere nächstehenden weltbekanntesten und altbewährtesten Spezialsorten



ges. gesch.

MONOPOL

feinster Knetgummi, zu
verwenden bei Kohle-
zeichnungen, wird nicht
hart, sondern hält sich immer geschmeidig,
saugt die Kohle förmlich in sich auf, ohne im
geringsten zu schmierem.

Radiergummi.

Erhältlich in fast jeder Papier-
und Schreibwaren-Handlung. —
Muster stehen den Herren Zeichen-
lehrern auf Anfrage stets gratis
und franko zu Diensten.



ges. gesch.

Feinste Qualität **marmorierter Radier-
gummis**. Radiert sehr leicht und sparsam
Bleistiftstriche jeder Art und färbt selbst bei
schärfster Benutzung nicht im geringsten ab.

118a

L.&C. HARDTMUTH'S Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

Hirt's Schuhe
sind die besten

Garantie für
jedes Paar.

Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste.

Wir versenden gegen Nachnahme:

Töchter-Werktagsschuhe	N° 26-29	Fr. 4.50	N° 30-35	Fr. 5.50
Töchter-Sonntagsschuhe	26-29	4.80	30-35	5.50
Knaben-Werktagsschuhe	30-35	5.80	36-39	7.—
Frauen-Werktagsschuhe, beschlagen	36-43	6.50	36-42	6.80
Frauen-Sonntagsschuhe, solide	36-42	9.50	36-42	10.—
Damen-Schnürschuhe, Boxleder, elegant	36-42	10.—	39-48	8.30
Damen-Knopfschuhe	39-48	8.50	39-48	8.50
Manns-Werktagsschuhe, Laschen, beschlagen 1 ^a	39-48	11.—	39-48	11.50
Manns-Werktagsschuhe mit Haken 1 ^a	39-48	10.50	39-48	10.50
Herren-Sonntagsschuhe, solide	39-48	10.50		
Herren-Sonntagsschuhe, Boxleder, elegant	39-48			
Herren-Sonntagsschuhe, Boxleder, Derbyform	39-48			
Militärschuhe, solid, beschlagen 1 ^a	39-48			

Eigene mech. **Reparaturwerkstätte** Elektr. Betrieb

Rud. Hirt & Söhne Lenzburg

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Organ des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

6. Jahrgang.

No. 6.

16. März 1912.

Inhalt: Zur Statutenrevision des S. L.-V., Diskussionsvorlage von E. Gassmann, Sekundarlehrer. — Zuschrift des Kantonalvorstandes an die Erziehungsdirektion betr. Ausrichtung von Teurungszulagen für das Jahr 1911. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zur Statutenrevision des S. L.-V.

Diskussionsvorlage für die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V.

Von E. Gassmann, Sekundarlehrer, Winterthur.

Durch einen Aufruf in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins die Sektionen und Einzelmitglieder aufgefordert, Vorschläge betr. Statutenrevision und Verbesserung der finanziellen Verhältnisse des Vereins bis zum 15. März einzureichen. Es mag als Nachlässigkeit oder gar Interesselosigkeit gedeutet werden, wenn der Vorstand des Z. K. L.-V. erst jetzt diese Frage vor das Forum der Delegiertenversammlung bringt, nachdem die gesetzte Frist verstrichen ist. Allein unsere ganz ausserordentliche Inanspruchnahme durch wichtige, unverschiebbare Arbeiten verschiedenster Art, von denen der «Pädagogische Beobachter» dem Leser erzählt hat, machten es uns unmöglich, früher in die für uns weniger dringliche Materie der Statutenrevision einzutreten. Es mag geradezu als Beweis unserer Gewissenhaftigkeit der genannten Frage gegenüber gelten, dass wir sie nicht in einer Zeit grösster Inanspruchnahme schnell und ohne genügende Überlegung zu lösen suchten, oder dass wir überhaupt auf eine offizielle Eingabe an den Zentralvorstand des S. L.-V. verzichteten. Wir hoffen, dass dieser in Würdigung unserer Verzögerungsgründe auch einer verspäteten Eingabe seine Aufmerksamkeit schenken werde.

Die Geschichte der Revisionsfrage spielt für uns eine untergeordnete Rolle und sei darum nur kurz berührt. Die Anregung einer Statutenrevision ist von Bern ausgegangen, wo die Doppelspurigkeit der beiden kantonalen Sektionen einerseits und der Sektion Bern des S. L.-V. andererseits immer mehr empfunden wurde. Durch Anregung des Vorstandes des Bern. Lehrervereins kam es zur «Badenerkonferenz», an der die Delegierten der Vorstände von sieben kantonalen Sektionen (Zürich, Bern, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Aargau, Thurgau) teilnahmen. Das Protokoll der Badener Konferenz wurde dem Zentralvorstand des S. L.-V. eingereicht. Ferner wurde beschlossen, die Notwendigkeit einer Statutenrevision durch einen Teilnehmer der Konferenz (Hrn. Dr. Trösch) an der Delegiertenversammlung in Basel vertreten zu lassen. Der Zentralvorstand vertrat in Basel den Standpunkt, dass die Aufgaben, die der Referent, Hr. Dr. Trösch, dem S. L.-V. zugewiesen wissen wollte, auch ohne Statutenrevision zu lösen seien und teilte sein Vorhaben mit, eine statistische Kommission und eine Reformkommission gründen zu wollen (diese Kommissionen sind inzwischen gegründet worden). Immerhin beschloss die Delegiertenversammlung auf Antrag Hardmeier, der Zentralvorstand solle auf die nächste Delegiertenversammlung hin die Frage einer Statutenrevision prüfen und an dieser Bericht und Antrag stellen. So erklärt sich der eingangs erwähnte Aufruf des Z.-V. des S. L.-V.

In einzelnen Sektionen ist man schon mit allem Eifer an die Ausarbeitung von Revisionsvorschlägen gegangen; es ist nur zu hoffen, dass diese nicht in einseitiger Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse sich zu weit in die Einzelheiten verlieren, wodurch die Arbeit des Zentral-

vorstandes höchstens erschwert würde. Aus diesem Grunde wollen wir nur prinzipielle Punkte streifen und auch in den Vorschlägen in unverbindlicher Weise unserer Meinung Ausdruck geben. Wir sind nicht unglücklich, wenn bei eingehender Besprechung der Statutenrevision eine bessere Lösung gefunden wird, wenn nur dasjenige beseitigt wird, was jeder unbefangenen Urteilende als Mangel an der Organisation des S. L.-V. betrachten muss. Wir betonen auch ausdrücklich, dass es uns fern liegt, die Verdienste der gegenwärtigen Organisation und ihrer Vertreter zu schmälern; doch soll uns das nicht hindern, festzustellen, was revisionsbedürftig ist und was den Tätigkeitsbereich und damit die Bedeutung des S. L.-V. heben könnte.

Die Ansicht des Zürich. Kantonalvorstandes lässt sich in vier Leitsätze zusammenfassen, denen wir die Begründung, soweit sie notwendig ist, gleich folgen lassen:

I. Der Vorstand des Z. K. L.-V. will keine ins einzelne gehenden Vorschläge zur Statutenrevision des S. L.-V. machen, um die Erreichung des Ziels nicht zu erschweren; er beschränkt sich auf Vorschläge prinzipieller Natur.

II. Er anerkennt die Bemühung des Zentralvorstandes des S. L.-V., die Aufgaben des Vereins zu erweitern und die Mitgliederzahl zu vergrössern, glaubt aber, dass gerade dadurch eine Neuordnung der Verhältnisse notwendig wird.

III. Als Mängel der gegenwärtigen Organisation betrachtet er:

- a) Die Art der Mitgliedschaft.
- b) Die Beschaffung der Finanzen (siehe Rechnung im Schw. Lehrerkalender).
- c) Die Wahl der Delegiertenversammlung und des Zentralvorstandes durch Urabstimmung.
- d) Den mangelnden Kontakt zwischen Schweiz. Lehrerverein und kantonalen Sektionen.

Wir wollen zunächst diese Mängel erklären und nachher die Vorschläge zu deren Beseitigung entwickeln.

a) Mitgliedschaft des S. L.-V.

Mitglied des S. L.-V. ist nach den herrschenden Statuten:

1. Jeder schweizer. Abonnent der «Schweiz. Lehrerzeitung» oder
2. wer jährlich 1 Fr. an die Vereinskasse zahlt.

Der Mitgliedschaft, die durch ein Zeitungsabonnent erworben wird, haften verschiedene Mängel an. In erster Linie wird eine Zeitung doch um ihrer selbst willen abonniert, so dass eine grosse Zahl von Abonnenten ihrer Mitgliedschaft kaum bewusst sein werden. Es kommt aber in einem Verein nicht bloss auf die Zahl an, sondern auf den Anteil, den die Mitglieder an den Bestrebungen desselben nehmen. Darum sollte der Wille, Mitglied des S. L.-V. zu sein, ausdrücklich kund getan werden und der Lehrer, der Mitglied einer Organisation sein will, sollte auch bereit sein, für diese finanziell etwas zu leisten. Tatsächlich zahlt aber gegenwärtig der Abonnent der Lehrerzeitung nur noch die Selbstkosten für dieses Organ; an den Verein selber zahlt er sozusagen keinen Beitrag, da der Reinertrag der Zeitung jetzt gleich Null ist (1910 58 Fr.). Es wird aber so weit

kommen, dass die jetzigen Abonnementsbeträge nicht einmal ausreichen um die Kosten des Blattes zu decken. Die Vereinskasse wird also durch die Nichtabonnenten unter den Mitgliedern aufrecht erhalten und wenn sich jene entschliessen würden, die Zeitung zu abonnieren, so wäre das sehr wahrscheinlich ein finanzieller Verlust für den S. L.-V. Ein solcher Zustand ist für den Verein nicht fördernd, ja dieser kommt in Verlegenheit, wenn es sich um die Verwirklichung von Postulaten handelt, die grössere finanzielle Opfer verlangen und muss für ausserordentliche Leistungen (Erholungs- und Wanderstationen) besondere Bezahlung verlangen. Die Mitglieder sollten aber gerade durch die Tätigkeit des Vereinsvorstandes, von der *alle* etwas zu spüren bekommen, für den Verein selber mehr interessiert werden. Eine aktive Mithilfe beim Existenzkampfe der Mitglieder und Sektionen kann das Solidaritätsgefühl nur stärken und rechtfertigt dann auch eine allgemeine Beitragspflicht.

b) Die Finanzen.

Die Hauptfrage für den S. L.-V. ist die Beschaffung der Finanzen. Sie ist bei den herrschenden Verhältnissen von der Betrachtung der Mitgliedschaft nicht zu trennen. Die Verkoppelung von Mitgliedschaft und Abonnement ist für den S. L.-V. von Nachteil. Einmal zahlen die Abonnenten eigentlich keinen Mitgliederbeitrag an den Verein und andererseits halten diejenigen Mitglieder, die etwas zahlen, das Vereinsorgan nicht, können also nicht als tätige Mitglieder betrachtet werden. Der Verein stützt sich aber finanziell auf diese Mitglieder und muss froh sein, dass es solche gibt. Grössere Aufgaben, die mit finanziellen Opfern verbunden sind, kann also der S. L.-V. bei der jetzigen Finanzlage kaum mehr unternehmen. Aber gerade die neugewählten Kommissionen werden für ihre Wirksamkeit ziemlicher Mittel bedürfen, und die Herausgabe des Jahrbuches nimmt auch einen schönen Betrag weg. Ohne eine richtige finanzielle Grundlage zu schaffen, kann der S. L.-V. also kaum die schon in Angriff genommenen Aufgaben erfüllen, geschweige denn, dass er an neue herantreten kann. Man wird nicht behaupten wollen, dass die Schweizerlehrer für ihre Organisation sehr viel tun. Es dürfte doch nicht zu viel verlangt sein, wenn sie an den S. L.-V. einen Beitrag leisteten, durch den sie ihre Mitgliedschaft bekunden würden und für den der S. L.-V. im Interesse seiner Mitglieder neue Arbeiten in Angriff nehmen könnte. Eine bessere Organisation müsste auch die Ängstlichkeit beseitigen, die gegenwärtig herrscht, wenn es sich um irgend eine Änderung handelt. Das eine Mal fürchtet man, Mitglieder, das andere Mal, Abonnenten zu verlieren, während in einem gut fundierten Verein das nicht möglich ist, weil die Mitgliedschaft in erster, das Abonnement des Vereinsorgan aber in zweiter Linie steht. Wenn immer möglich, sollte gerade hier Wandel geschaffen werden und zwar sowohl im Interesse des Vereins als demjenigen der Lehrerzeitung.

c) Die Wahl der Delegiertenversammlung und des Zentralvorstandes.

Als einen wirklichen Mangel im S. L.-V. betrachten wir die Art der Wahl der Delegiertenversammlung und des Zentralvorstandes. Zwar nehmen jetzt schon einzelne Sektionen Umgang von der Wahl ihrer Delegierten durch Urabstimmung, und das mit Recht. Aber gerade die grösste Sektion, Zürich, ist noch beim alten Verfahren geblieben. Welches Interesse dieses bei den Mitgliedern für den Verband weckt, beweist der Umstand, dass selbst als neue Stellen zu besetzen waren, die Beteiligung keinen Zwanzigstel der Mitgliederzahl erreichte. Ein einziges Schulhaus könnte

also durch eine besondere Abmachung störend und Aufsehen erregend in die Bestellung der Delegierten eingreifen. Das ist nicht nur ein ungesunder, sondern geradezu ein unhaltbarer Zustand. Ebenfalls veraltet erscheint die Wahl des Zentralvorstandes durch Urabstimmung. Die Delegiertenversammlung verfolgt die Tätigkeit des Z.-V., nimmt die Rechnungen, Berichterstattungen und Anträge desselben entgegen, hat aber nicht das Recht, bei der Bestellung der ausführenden Behörde das entscheidende Wort zu sprechen. Die Urabstimmung hätte dann einen Sinn, wenn die Mitgliedschaft eine einheitliche und aktive wäre, obgleich sie auch dann umständlich und unpraktisch erscheinen müsste. Es ist doch anzunehmen, dass die Delegierten die Eignung eines Lehrers als Mitglied des Z.-V. besser zu beurteilen verstehen, als irgend ein Abonnent der «S. L.-Ztg.», und darum sollte auch der Delegiertenversammlung die Wahl des Zentralvorstandes übertragen werden.

d) Beziehung zwischen Z.-V. und Sektionsvorständen.

Der Verkehr des Z.-V. mit den Mitgliedern des S. L.-V. hat bis jetzt nur selten die Sektionsvorstände in Anspruch genommen. Diese hatten demnach eine recht zweifelhafte Bedeutung. In einzelnen Kantonen haben sich die Lehrerorganisationen neben ihnen zu viel grösserer Bedeutung erhoben, weil sie die Träger der kantonalen Schulinteressen waren. Nun lässt sich eine Trennung derselben von den Bestrebungen des S. L.-V. nicht durchführen, ohne dass mit der Zeit diese Trennung als Nachteil empfunden wird. Da die Lehrerinteressen des einen Kantons von denen der andern nicht mehr unberührt bleiben — man denke nur an Besoldungsbewegungen, Minimalforderungen etc. — so ist das Bedürfnis nach einer rechten Verbindung der kantonalen Sektionen vorhanden, und der S. L.-V. ist doch wohl am ehesten dazu berufen, sie herzustellen. Einen Anfang zu Beziehungen der genannten Art bilden die neugewählten Kommissionen, die Reformkommission und die statistische Kommission. Der S. L.-V. könnte nur gewinnen, wenn die kantonalen Sektionen durch sein Mittel in engere Fühlung kämen, und wenn zwischen Sektionen und S. L.-V. ein innigeres Band geschlossen würde. Das kann natürlich nur dadurch geschehen, dass der S. L.-V. aktiven Anteil an der Tätigkeit der kantonalen Sektionen nimmt, und dass umgekehrt diese jenem gegenüber zur Mitarbeit an gemeinsamen Schulfragen verpflichtet werden. Es kommt hier sogar die finanzielle Unterstützung von Einzelsektionen durch den Gesamtverband in Betracht.

In der Kritik der bestehenden Verhältnisse haben wir zum Teil schon die Mittel zur Beseitigung der Mängel angedeutet.

Die Finanzfrage hängt mit der Mitgliedschaft eng zusammen. Eine naheliegende Lösung der Finanzfrage wäre die Erhöhung des Abonnementspreises und des Mitgliederbeitrages, doch würden dadurch die in bezug auf die Mitgliedschaft genannten Mängel nicht beseitigt. Uns scheint einerseits das Abonnement der Lehrerzeitung kein genügendes Merkmal für ein vollwertiges Mitglied, und andererseits ist es unbegreiflich, dass Mitglieder, die mitwirken wollen an den idealen und materiellen Kämpfen der gesamten schweizerischen Lehrerschaft, das Vereinsorgan nicht halten. Wir müssen also einen Weg suchen, der diese Mängel beseitigt, ohne dass das bis jetzt Erreichte zerstört und das Gedeihen der Lehrerzeitung gefährdet wird. Das ist möglich durch eine Unterscheidung von Aktiv- und Passivmitgliedern.

Die Passivmitglieder hätten ungefähr die Rechte, die alle Mitglieder des S. L.-V. jetzt geniessen, ausgenommen

das Wahlrecht. Dieses käme nur den Aktivmitgliedern zu, und als solche wären nur diejenigen Lehrer zu betrachten, die einen bestimmten Jahresbeitrag (z. B. 8 Fr.) bezahlten, in welchem das Abonnement des Vereinsorgans inbegriffen wäre. Wer in einem Verein mitreden oder gar gewählt werden will, von dem darf man wohl ein Opfer verlangen, auch soll das Abonnement auf das Vereinsorgan für ihn nicht bloss Ehrensache sein. Die genannte Neuerung würde keine grosse Umwälzung bringen; da das Abonnement der «S. L.-Ztg.» ohnehin erhöht werden muss und durch die Herausgabe eines Jahrbuches und anderer Publikationen (der Reformkommission und der statistischen Kommission) die Bezahlung eines eigentlichen Beitrages für alle Mitglieder rechtfertigt. Die vermehrten Einnahmen könnten auch dazu dienen, das zur Äufnung der Lehrerwaisenkasse üblich gewordene Bettelsystem zu beseitigen durch eine jährliche Zuwendung eines durch die Delegiertenversammlung (oder durch die Statuten) festzusetzenden Betrages aus den Einnahmen der Jahresbeiträge.

Die Wahl der Delegiertenversammlung und der grössere Kontakt zwischen den Sektionen und dem S. L.-V. sind Fragen, die wieder gemeinsam gelöst werden können. Grundsätzlich sollte von der Urabstimmung als etwas Unzweckmässigem Umgang genommen werden. Eine solche hat Sinn bei Statutenänderung und bei Abstimmungen über wichtige Beschlüsse, vor allem solchen von grosser finanzieller Tragweite, nicht dagegen bei regelmässig wiederkehrenden Wahlen. *Die Delegierten sollten durch die Sektionen gewählt werden.* Die Mitgliederbeiträge könnten durch die Sektionsquästoren eingezogen und an den Zentralquästor abgeliefert werden, wodurch die Sektionen in den Besitz eines Mitgliederverzeichnisses kämen. Sollte aber der Mitgliederbeitrag mit dem Abonnement erhoben werden, so dürfte den Sektionsvorständen ein Mitgliederverzeichnis ausgehändigt werden, damit sie für die Wahlen eine Kontrolle hätten. Für die Anzahl der Delegierten könnte die Zahl aller Mitglieder, der Aktiv- und Passivmitglieder massgebend sein, damit die kleinen Sektionen nicht zu kurz kämen.

Der Zentralvorstand sollte durch die Delegiertenversammlung gewählt werden. Auch für ihn hat sich die Urabstimmung überlebt. Auf diese Art gäbe es sich wohl von selbst, dass im Zentralvorstand allenfalls grosse Sektionen durch Mitglieder ihres Vorstandes vertreten wären, was wiederum das Band zwischen Sektion und S. L.-V. enger knüpfte. Es liesse sich ferner in Erwägung ziehen, ob nicht neben dem Zentralvorstand eine Art *Präsidentenkonferenz* gegründet werden sollte, durch welche der Kontakt der kantonalen Sektionen untereinander hergestellt würde, und durch welche taktische Fragen, wie sie für die im praktischen Kampfe stehenden Kantonalvorstände so brennend sind, besprochen werden könnten.

IV. Unsere Vorschläge:

1. Unterscheidung von Aktiv- und Passivmitgliedern.
 - a) Aktivmitglieder zahlen 8 Fr. Jahresbeitrag und erhalten die «Schweiz. Lehrerzeitung» und das Jahrbuch gratis.
 - b) Passivmitglieder sind die übrigen Abonnenten der «S. L.-Ztg.» und diejenigen Lehrer, die 2 Fr. Beitrag zahlen.
2. Für ganze Sektionen können billige Beitragsbestimmungen für Kollektiveintritt aufgestellt werden. (Hier käme allenfalls die Differenz zwischen Mitgliedern und Abonnenten der S. L.-Ztg. in Betracht.)
3. Das Wahlrecht steht nur den Aktivmitgliedern zu.
4. Wahl der Delegierten durch die Sektionen (d. h. deren Delegiertenversammlungen) und des Zentralvorstandes durch die Delegiertenversammlung.

5. Bessere Beziehungen zwischen den Sektionen unter sich und zwischen Sektionen und Verband (beispielsweise durch Gründung einer Präsidentenkonferenz oder andere Organisation des Zentralvorstandes).
6. Zuwendung einer bestimmten Summe der Vereinseinnahmen an die Waisenstiftung.

Es ist zu hoffen, dass es bei gegenseitigem Vertrauen möglich sein wird, den S. L.-V. so zu organisieren, dass er über seinen jetzigen Umfang und seine bisherige Tätigkeit hinaus wächst zur Ehre seiner Gründer und bewährten Förderer und zur Freude seiner jungen Freunde und Mitkämpfer.

Zuschrift

des Kantonalvorstandes an die Erziehungsdirektion betr.
Ausrichtung von Teuerungszulagen für das Jahr 1911.

Hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor!

Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins erlaubt sich, mit einer dringenden Bitte an Sie zu gelangen. — In einer der letzten Sitzungen hat der Kantonsrat beschlossen, den Termin für das Inkrafttreten des neuen Besoldungsgesetzes auf 1. Mai 1912 zu verschieben. Dieser Beschluss brachte der zürcherischen Lehrerschaft eine schwere Enttäuschung, hat der Kantonsrat doch seinerzeit von der Ausrichtung von Teuerungszulagen Umgang genommen mit dem Hinweis auf das Besoldungsgesetz, das schon für das Jahr 1911 in sichere Aussicht gestellt wurde. Für den Vorstand des Kantonalen Lehrervereins ist die unerwartete Aufhebung der Rückwirkung um so bitterer, als er sich selber während zwei Jahren die grösste Mühe gegeben hat, viele notleidende Kollegen, die sich an ihn um Hilfe wandten, zu beschwichtigen und sie auf die rückwirkende Kraft des Besoldungsgesetzes aufmerksam zu machen.

Wir glauben, dass die Lehrerschaft, nachdem man ihre Hoffnung auf die Rückwirkung des neuen Gesetzes zerstört hat, ein moralisches Anrecht auf Teuerungszulagen für das Jahr 1911 besitzt. Wir bitten Sie darum im Namen der zürcherischen Lehrerschaft, in Erziehungsrat, Regierungsrat und Kantonsrat für die Ausrichtung von solchen zu wirken.

Gleichzeitig erlauben wir uns, Ihnen betreffend den Ausrichtungsmodus von Teuerungszulagen für Lehrer einen Vorschlag zu machen. Wir sind der Meinung, dass man, eingedenk des Titels mit solchen Zulagen in erster Linie da helfen muss, wo es am nötigsten ist. Hiefür ist aber der absolute Betrag der gesamten Besoldung kein zuverlässiges Mass. Eine Quote derselben, die Naturalentschädigung, ist schon nach den örtlich verschiedenen Verhältnissen abgestuft und die Berücksichtigung derselben bei der Bestimmung des für die Ausrichtung von Teuerungszulagen massgebenden Betrages bedeutet gegenüber den Lehrern in Städten und Ortschaften mit städtischen Verhältnissen eine Benachteiligung. Die Lebensbedürfnisse haben sich im Übrigen für Lehrer zu Stadt und Land ungefähr gleich verteuert, nur dass der Stadtlehrer in Bezug auf die Steuern schlechter wegkommt. Ebenso wie die Naturalentschädigung sollten auch die staatlichen Alterszulagen nicht angerechnet werden, sonst ist der ältere Lehrer, der in seiner Familie in der Regel grössere Ausgaben zu bestreiten hat, gegenüber dem jungen Lehrer benachteiligt.

Der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins ist aus obigen Erwägungen zu folgenden Schlüssen gekommen:

1. Die *Ausrichtung* von Teuerungszulagen geschieht in gerechtester Weise *auf Grund der Gemeindegulagen* (eventuell unter Einbeziehung der ausserordentlichen Staatszulagen).
2. Eine Zulage unter 500 Fr. genügt für die geordnete

Führung eines Haushaltes nicht. Selbst bei einer Zulage, die 1000 Fr. nicht übersteigt, ist die Teuerung empfindlich zu spüren. Es könnten daher *zwei Zulagenklassen* gebildet werden, von denen *die erste* die Lehrer umfasst, deren Gemeindezulage 500 Fr. nicht übersteigt, *die zweite* die Lehrer, deren Gemeindezulage *grösser als 500 Fr., aber nicht grösser als 1000 Fr. ist.*

3. Die Sekundarlehrer sollen in gleicher Weise be-
dacht werden.

4. Unter Umständen könnte auch der Zivilstand der Lehrer, resp. Lehrerinnen berücksichtigt werden, z. B. so, dass man die höhere Zulage nur an verheiratete Lehrer aus-
zahlen würde. Doch erscheint uns die Annahme eines solchen, die Ausrichtung komplizierenden Grundsatzes nur dann berechtigt, wenn es sich darum handelt, den Betrag der gesamten Teuerungszulagen in den Grenzen der Finanzkompetenz des Kantonsrates zu halten.

Aus der Besoldungsstatistik ergibt sich, dass zur ersten Klasse zirka 430 Lehrer und Lehrerinnen kämen, zur zweiten etwa 750. Würde man der ersten Klasse eine Teuerungszulage von 250 Fr. zusprechen, der zweiten eine solche von 150 Fr., so ergäbe das einen Betrag von etwa 220,000 Fr. — Wollte man die Unverheirateten mit einem kleineren Betrag einsetzen, so könnte hiedurch wohl eine Ersparnis von 50—100,000 Fr. gemacht werden. So würden die Teuerungszulagen der Lehrer mit denjenigen für die Geistlichen zusammen den Betrag von 250,000 Fr. nicht erreichen und somit in den Grenzen der Finanzkompetenz des Kantonsrates bleiben.

Hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor! Wir sind der zuversichtlichen Hoffnung, dass Sie die Berechtigung unserer Bitte anerkennen und dass Sie bereit sein werden, die Ausrichtung von Teuerungszulagen für Volksschullehrer rechtzeitig anzuregen und wenn möglich in der von uns angelegten Weise für das Jahr 1911 zu befürworten. Für Ihre Geneigtheit und für die Mühe, die Ihnen aus unserer Anregung erwächst, versichern wir Sie im Voraus des Dankes der zürcherischen Lehrerschaft.

Für den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins zeichnen hochachtungsvoll

Der Präsident: E. Hardmeier.
Der Aktuar: E. Gassmann.

Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, dass die *Kantonale Konferenz* Samstag, nachmittags, den 23. März, in Zürich stattfindet; die genaue Zeit und der Ort werden noch mitgeteilt werden. Die Haupttraktanden sind: Behandlung der *Entwürfe Hösli* für ein Französisch-Lehrmittel, Referent *Adolf Hürlimann*, Winterthur. Der Referent hat zwei Jahre nach diesen Entwürfen unterrichtet, so dass seine Beurteilung auf praktischer Erfahrung basiert. Als zweites Traktandum ist vorgesehen: *Der Zeichenunterricht* auf der Primar- und Sekundarschulstufe, Referent *Jakob Greuter*, Winterthur. Er wird in Anlehnung an die letztjährige Preisarbeit sein Programm entwickeln, und dartun, wie dieselbe nutzbringend für die Schule verwendet werden kann. Die Ausführungen werden um so wertvoller sein, da sie sich auf einen praktischen Lehrgang stützen, der ausgestellt werden wird.

Die Wichtigkeit der Traktanden sollte einmal sämtliche Kollegen auf die Beine bringen. — Die Bezirkskonferenzen sind gebeten, die Begutachtung Hösli dem Präsidenten schriftlich einzureichen. (Aber alle!)

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; H. Honegger, Lehrer, Zürich IV; R. Huber, Hausvater im Pestalozzihaus Rätterschen; U. Wespi, Lehrer, Zürich II; E. Gassmann, Sekundarlehrer, Winterthur. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Zum Schlusse machen wir noch die Mitteilung, dass das neue Geschichtslehrmittel in handlichem Format und hübschem, solidem Einbände auf Mitte April erscheinen wird. Wir werden nächstens die provisorischen Bestellungen bestätigten lassen, und ersuchen die Kollegen, die Sache jetzt schon mit der Schulverwaltung ins Reine zu bringen.

Winterthur, den 9. März 1912.

Der Präsident: Robert Wirz.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

5. Vorstandssitzung

Montag, den 4. März 1912, abends 6 Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Vom Verlesen des *Protokolls* der 4. Vorstandssitzung wird Umgang genommen.

2. Die Eingabe des Vorstandes an den Erziehungsrat betreffend die *Teuerungszulagen* pro 1911 ist abgegangen.

3. Die Mitglieder des *Presskomitees* werden durch ein Rundschreiben eingeladen, den «Pädag. Beobachter» mit Berichten über bemerkenswerte Vorkommnisse in den Sektionen zu bedienen.

4. *Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer 1912.* In einem Lokalblatt des Oberlandes wurde der an die Presse gerichtete Wunsch, unmittelbar vor dem Wahltage keine gegnerischen Einsendungen mehr aufzunehmen, die Zielscheibe eines Angriffes auf den kantonalen Lehrerverein. Die zugrunde liegende irrige Auffassung wurde durch eine «Richtigstellung» des Vorsitzenden korrigiert. — Aus dem Untersuchungsbericht des Sektionspräsidenten Uster, aus den Zeugnissen des Visitators, wie der Sekundarschulpflege Dübendorf und aus andern Mitteilungen geht mit Sicherheit hervor, dass die Hrn. Dr. Usteri in Dübendorf gemachten Vorwürfe stark übertrieben waren, und seine Nichtbestätigung ungerechtfertigt ist.

5. Der Inhalt von Nr. 6 des «Pädag. Beobachters» wird festgelegt und dessen Erscheinen auf den 16. März beschlossen.

6. Seit letzter Sitzung haben sich eine Gemeinde und ein Lehrer für die *Stellenvermittlung* neu angemeldet. Daneben waren mehrere andere bezügliche Anfragen zu beantworten und Gesuche zu erledigen.

7. Die *Besoldungsstatistik* lieferte der Sekundarlehrerschaft einer Gemeinde auf Wunsch vergleichendes Material für Erlangung besserer Besoldungsverhältnisse.

8. Aktuar Gassmann begründet eine Anzahl Thesen betreffend die *Reorganisation des S. L.-V.*, die vom Vorstande gutgeheissen werden. Es wird beschlossen, das Referat mit den Thesen in Nr. 6 des «Pädag. Beobachters» als Diskussionsvorlage für die bezügl. Verhandlungen der Delegiertenversammlung abzudrucken.

9. Eine *Zuschrift der statistischen Kommission des S. L.-V.* mit dem Wunsche um event. Benutzung unseres Materials wird in bejahendem Sinne beantwortet.

Schluss 8 1/2 Uhr.

W.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Zürich. Der Artikel «Ketzerisches aus der Hauptstadt» ist gesetzt, muss aber wegen Raummangel auf die nächste Nummer verschoben werden.